

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte die Woche 0.40 Gulden, Halbjahreshefte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 154

Mittwoch, den 4. Juli 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprechkreislauf bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 96  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Arbeitsziele des Müller-Kabinetts.

Ein Friedens- und Abrüstungsbekenntnis. — Schutz und Wohnung den Besitzlosen. — Neuzeitliche Kulturpolitik.

Vor stark besetztem Hause und gefüllten Tribünen eröffnete Präsident Löbe gestern um 15 Uhr die Reichstags-Sitzung und teilte das Schreiben des Reichskanzlers über die Ernennung der neuen Reichsregierung mit. Auf der Tagesordnung stand nur die „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“. Reichskanzler Müller nahm dazu, von den Kommunisten mit höhnischen Zurufen begrüßt, sofort das Wort.

Die Kanzlerrede war von einem nüchternen Optimismus getragen. Entschlossene soziale und politische Reformen — das war ihr Bekenntnis und ihre Forderung. Wiederholt gaben sich die Kommunisten Mühe, an einzelnen Stellen, unterstützt von den Nationalsozialisten, den Redner durch langdauernde Zurufe zu überdönen. Schließlich verzweifelten die Zwischenrufer an der Sachlichkeit des Vortrages. Ungeleitet, unter dem stürmischen Beifall der Sozialdemokraten und etwas gedämpfter Zustimmung der Mittelparteien konnte Hermann Müller seine Rede beenden. Immerhin ging es nicht ganz ohne Eingreifen des Präsidenten ab. Löbe mußte nach wiederholten Mahnungen schließlich den Abg. Loragler (Komm.) wegen fortgesetzter Unterbrechungen zur Ordnung rufen.

Auf Vorschlag des Präsidenten verlagte der Reichstag um 4 1/2 Uhr die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch 12 Uhr.

Damit verbunden wird die Beratung einer Anzahl von Demonstrationen der Kommunisten sein. Diese werden am Mittwoch als erste Fraktion des Reichstages auch einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung einbringen.

### Was der Reichskanzler ankündigte.

In der Regierungserklärung macht sich, trotzdem sie ein Kompromißergebnis ist, gleichwohl die von den republikanischen und sozialistischen Wählermassen geforderte Einflüchtigung deutlich bemerkbar. Das gilt, was vielleicht am wenigsten zu erwarten war, sogar für die Außenpolitik. Niemals ist in den letzten fünf Jahren so entschieden und eindeutig das politische und wirtschaftliche Europa, ist so radikal das Abtragen der Zollmauern von einer Regierungsbank in irgend einem Staat unseres Kontinents gefordert worden, wie diesmal von Hermann Müller. Selbstverständlich waren diese Erklärungen verbunden mit dem Rufe nach der

vollen Gleichberechtigung Deutschlands.

Wir erinnern uns nicht, daß eine der deutschnational beeinflussten Reichsregierungen so entschiedene Worte für die Befreiung des Rheins und der Saar über die Westgrenzen gerufen hätte, wie die von einem sozialdemokratischen Kanzler geäußerte. Damit verbunden war auch ein ehrliches Bekenntnis zum Völkerverbund, aber auch eine Aufforderung an diesen, in der Frage der allgemeinen Abrüstung klarere und vor allem keine einseitigen Wege zu geben. Ebenso wurden einige dringliche Worte dem Reparationsproblem gewidmet.

Die neue Reichsregierung nimmt die vorbehaltlose Anerkennung der Ergebnisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz durch die bisherige Reichsregierung auf. Sie wird sich insbesondere für die Sentung der Zolltarife durch internationale Vereinbarungen einsetzen. Die Reichsregierung sieht

Handelsverträge mit den östlichen und südöstlichen Staaten

als eine wesentliche Aufgabe an, sie begrüßt, daß die Verhandlungen mit dem Stammesverbänden Österreich eingeleitet sind und wird auch den Weg autonomer Maßnahmen auf dem Gebiete des Zolltarifs beschreiten. Die vom Reichswirtschaftsrat bereits begutachteten Vorschläge einer autonomen Zollsentung für in Handelsverträgen nicht verwertbare industrielle Positionen des deutschen Zolltarifs werden den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlußfassung vorgelegt. Wichtig für Ausführung und Sicherung eines

angemessenen Reallohnes der werktätigen Bevölkerung

ist die Preisgestaltung auf dem inneren Markt. Entsprechende Vorschläge einer Erweiterung der Kartell- und Monopolgesetzgebung insbesondere nach der Richtung einer Einbeziehung der den Markt beherrschenden Großunternehmungen werden nach ihrer Fertigstellung vorgelegt. Durch alsbaldige Vorlage der Handwerkerrollen sollen wichtige Organisationsfragen geregelt, die genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen von Handwerk und Gewerbe tatkräftig gefördert, die Verbindungsbahn auf das gesamte öffentliche Versorgungswesen ausgedehnt werden, unter

besonderer Berücksichtigung der mittleren und kleinen Betriebe.

Der Bedarf an Qualitätsarbeitern wird durch umfassende Regelung der Berufsausbildung des Nachwuchses in Industrie, Handel und Handwerk unter gleichberechtigter Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Rahmen des alsbald einzubringenden Berufsausbildungsgesetzes sichergestellt. Die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in Wirtschafts- und Sozialpolitik nach Artikel 165 der Reichsverfassung soll durch den Gesetzesentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, der demnächst vor den Reichstag kommt, gefördert werden.

Unter den Reformen, die der Kanzler erstrebt, ist wohl die wichtigste

vermehrte Kleinwohnung

in den dünn besiedelten Teilen Deutschlands. Die Reichsregierung wird starke Widerstände überwinden müssen und langer Lebensdauer bedürfen, wenn sie gerade diese Frage der

Lösung näherbringen will. Mit häßlichem Lächeln nehmen die Deutschnationalen diesen Teil der Regierungserklärung auf. Verständnisvolle Worte für die Landwirtschaft aus dem Munde eines Sozialdemokraten? Die müssen im deutschnationalen Parteinteresse verflissen werden. Großes Siedlungsprogramm? Man mobilisiert in Gedanken schon die großagrarischen Kräfte, die Landverbundorganisationen, die Hindernisse gegen diese „Gefahren“ aufzuzählen.

Breite und wichtigste Teile der Kanzlerrede gelten dem industriellen Proletariat, den Angestellten, den Beamten, insbesondere auch den älteren immer wieder von der Entlassung bedrohten Arbeitsträften. Ohne jede Einschränkung bekennst sich die Reichsregierung

zum Washingtoner Achtstundentag-Abkommen.

Mit allen Kräften will sie sich für dessen allgemeine Ratifikation einsetzen.

Als Hermann Müller vermehrten Kampf gegen die Wohnungsnot proklamiert, höhnt ein Kommunist über den Ausbau des Reichskanzlerpalats. Der Kanzler erwidert: Haben Sie schon einmal den Kremel in Moskau gesehen? Die Antwort blieb aus.

Im einzelnen betonte der Redner, daß die Bedürfnisse der unermittelten und minderermittelten wohnungslosen Volksschichten, vor allem der neugegründeten und der linderreichen Familien sowie der unmittelbaren Kriegsober hervorragend zu berücksichtigen sind. Die Neubauten sollen auf erträglicher Höhe gehalten werden. Zur Beschleunigung des Wohnungsbaues werden alle Kräfte der gemeinnützigen und privaten Bauwirtschaft herangezogen. Da der Wohnungsbau als produktiv gilt, kann man bei bringendem Bedarf für Wohnungsbau

Mittel im Wege der Anleihe

aufbringen.

## Bilanz des Warschauer Friedenskongresses.

Keine „sichtbaren“ Gegenwärtserfolge, aber weitere Klärungen. — Die Jugend spricht mit.

Nachdem der 28. Weltfriedenskongress seine Arbeiten beendet hat, erscheint es angebracht, das politische Ergebnis dieses Kongresses zu sichten und festzustellen, welche über den Tag dauernde Arbeit er geleistet hat.

Es wurden im wesentlichen drei Gebiete behandelt und nach eingehender Vorarbeit in Kommissionen in Resolutionen zusammengefaßt: zunächst die Frage der

wirtschaftlichen Organisation des Friedens.

Immer deutlicher hat sich gezeigt, daß wirtschaftliche Konflikte die häufigste Ursache von Kriegen darstellen. Wer das Uebel an der Wurzel packen will, muß deshalb die wirtschaftlichen Reibungsflächen zu vermindern suchen. In diesem Sinne stimmte der Kongress zwei Resolutionen zu, die ihm von dem Franzosen Delaiffie und dem Handelsredakteur der „Vossischen Zeitung“, Dr. Lewinsohn, vorgelegt wurden.

Die Entschließung des paneuropäisch eingestellten Franzosen steht in der Kreditfrage durch das industrielle Europa an die süd- und osteuropäischen Agrarländer ein Mittel, zu einem europäischen Wirtschaftsausgleich, zu einer Behebung der Agrarkrise und des Arbeitslosenproblems zu gelangen und so die Kriegsgeime abzutöten. Lewinsohn verlangte Vermittlung des Völkerverbundes bei internationalen Wirtschaftskonflikten, ferner wies er auf die verhängnisvolle Bedeutung der internationalen Kartelle und Truste für den Weltfrieden hin und forderte deren Kontrolle durch ein in Genf, ähnlich dem Internationalen Arbeitsamt, zu errichtendes Wirtschaftsamtsamt.

Gaben die wirtschaftlichen Probleme zu Diskussionen wenig Anlaß, so waren die Meinungen vielfach geteilt auf dem zweiten Arbeitsgebiet des Kongresses, das

die aktuellen Unruheherde der Welt

behandelte. Hier entwickelten die Teilnehmer eine unheimliche Fruchtbarkeit in der Produktion von Resolutionen zu allen den zahlreichen Konflikten, die es heute in der weiten Welt gibt. Naturgemäß sahen die Vertreter des Staates, dessen Situation jeweils behandelt wurde, in der Stellungnahme des Kongresses ein unbefugtes Eingreifen in ihre Privatphäre. Der Jugoslawe wünschte keine Einmischung in die Frage der Balkan-Minderheiten, der Japaner bezieht sich zum China-Problem seine Stellung vor, und so zeigten diese Debatten über Aktualitäten nur das eine, daß auch manche Pazifisten sehr empfindlich sind, wenn man die Verhältnisse bei ihnen zu Hause kritisch unter die Lupe nimmt. Freilich ist es immer eine mißliche Sache, lokale Fragen vor ein Forum zu ziehen, das sich mit allgemeinen Problemen grundsätzlich auseinanderzusetzen soll. Es muß den Oppositionsparteien der einzelnen Länder überlassen bleiben, Mißstände in ihrer Heimat zu bekämpfen. Der Kongress der Pazifisten hat alle Einzelfragen nur unter dem Gesichtspunkt des Allgemeinen zu prüfen, seine Debatten müssen sich ins Uferlose verlieren, wenn er alles und jedes in den Bereich seiner Erörterung ziehen will.

Zum dritten Gegenstand des Kongresses, der Abrüstungsfrage, wurde eine Resolution angenommen, in der die Unzufriedenheit der Friedensfreunde mit dem bisher Erreichten oder vielmehr Nichterreichten, und eine bringende Mahnung an die Regierungen und die Völker

In der Schulpolitik wird die Reichsregierung die Lösung des weittragenden Problems des Reichsschulgesetzes im Sinne der Hebung und Verbesserung des hochwertigen deutschen Schulwesens anstreben. Dabei ist

die Stellung der Schule

als eines der Staatshoheit unterstehenden Organismus, dessen Aufbau und Gliederung auf den Bestimmungen der Reichsverfassung beruht, das Recht der Religionsgesellschaften bezüglich des Religionsunterrichts und die verfassungsmäßige Gewährleistung der Gewissensfreiheit unter Berücksichtigung der Elternrechte zu wahren.

Bei der Fortführung der Strafrechtsreform wird namentlich die Frage der

Beseitigung der Todesstrafe

zu entscheiden sein. Schon jetzt wird die Reichsregierung bei den Landesregierungen anregen, bis dahin das Begnadigungsrecht gegenüber Todesurteilen anzuwenden. Die Regierung erhofft einen einheitlichen Ausbildungsengang für den richterlichen Nachwuchs und den der höheren Verwaltungsbeamten und Rechtsanwälte, der wieder der Einheit des Reiches dient.

In der Steuerpolitik wird zu prüfen sein, inwiefern die drückende Steuerlast der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung erfahren kann. Vordringlich erscheint die Frage, wie weit bei den Einkommen bis zu 8000 Mark eine Erleichterung angestrebt werden soll.

Der Reichskanzler schloß nicht nur mit dem Wunsch, daß eine Reichstagsmehrheit vertrauensvoll hinter der neuen Regierung stehe. Er rief die Förderung in das Parlament und in das Land, daß die Ära der Krisen beendet sein wolle. Das Volk erwarte eine Regierung von Dauer. Ein Kabinett, das seine ganze Kraft auf die Arbeit vereinen könne.

Donnerstag Urteilsverkündung im Doney-Prozess. Nachdem die Angeklagten im Schachtel-Prozess das letzte Wort zu ihrer Verteidigung erhalten hatten, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Urteilsverkündung wird für Donnerstag erwartet.

Kabinett Benizelos in Griechenland. Benizelos ist mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden, die das Parlament auflösen soll.

zum Ausdruck kommt, die Abrüstung endlich durchzuführen und sich dadurch am wirksamsten gegen Kriege zu sichern. Ebenso wurde

zum Kellogg-Pakt im allgemeinen zustimmend

Stellung genommen, ohne daß der Kapitalistisch-egoistische Hintergrund und dieses Friedensschrittes verkannt wurde.

Durch alle Debatten hindurch zogen sich Vorträge der von Helene Stöcker geleiteten Gruppe der Kriegsdienstgegner. Bereits auf früheren Friedenskonferenzen hatten die Anhänger dieses aktiven Pazifismus, der Kriegsdienstverweigerung, Beschlüsse in ihrem Sinne mit mehr oder weniger Erfolg durchgesetzt. Die Folge war, daß ein schwedischer Mitglied des Internationalen Friedensbüros aus diesem ausgetreten war, um nicht mit der Verweigerung seines Landes, welche die allgemeine Dienstpflicht vorzieht, in Konflikt zu geraten. Weitere Austritte waren für den Fall angedroht worden, daß diese Frage auch in Warschau wieder erörtert werden würde. Infolgedessen wurde sie nicht auf die Tagesordnung gesetzt, konnte jedoch nicht völlig totgeschwiegen werden, da hier nun einmal die englischen und deutschen Pazifismus das Kernproblem liegt, und so hörte man von Zeit zu Zeit, wie ein unterirdisches Grollen.

die Kriegsdienstverweigerung

durch die Debatte tönen, einmal im Zusammenhang mit Kelloggs Kriegsschlichtung, ein andermal anlässlich einer Amnestieebatte. Die Pazifisten aller Schule wiesen jedesmal das andrängende Problem zurück, und die alle zutiefst erregende Frage blieb ausgeklammert.

So könnte man, wie eingangs gesagt, das Ergebnis dieses Kongresses für dürftig halten, wenn nicht zwei Erscheinungen außerhalb der Tagesordnung dazugekommen wären, die mit weit mehr als die ganzen Resolutionen und Debatten dem Kongress ihren Stempel aufdrückten: die deutschen politischen Kundgebungen und das Auftreten der Jugend. Es war dabei von besonderer Bedeutung, daß dieser Kongress in Warschau stattfand, und daß die Deutschen mit 150 Vertretern weitaus am stärksten erschienen waren. Im gegenseitigen Kennenlernen von Deutschen und Polen, von deutscher und polnischer Jugend, ist wohl das wichtigste Aktivum dieses Kongresses zu sehen, das gleichzeitig günstige Folgewirkungen für die Zukunft der deutsch-polnischen Verständigung verspricht.

Neben dem allgemeinen Kongress hatte die Jugend ihre besonderen Konferenzen, aber sie brachte auch einen besonderen Ton in die Versammlung der Alten.

Es ist ja nun einmal nicht zu leugnen, daß der humanitäre Pazifismus, wie ihn die alte Pazifistengeneration, die Mitkämpfer einer Vertha von Suttner, vertreten, zwar seine unbestreitbaren Verdienste und seine großen Erfolge aufzuweisen hat, aber heute, wo vieles, was einst erstrebt wurde, erreicht und neues, was früher zurückgestellt werden konnte, aktiv angegriffen werden muß, — der Jugend nicht mehr genügt. Die zukunftsstrotzende, europäisch gestimmte Jugend will einen harten Pazifismus, der den Ruhmestriemen des Krieges energisch auf den Leib rückt und, notfalls auch gegen die Regierungen, das Recht der Völker auf Leben und Frieden in die Tat umsetzt.

# Warnung vor einem neuen Staatsstreich.

## Die polnischen Sozialisten nehmen scharf gegen Pilsudski Stellung.

Die Sozialistische Partei Polens hat in einer Sitzung zu Pilsudskis Interview in einer Resolution Stellung genommen. Die Partei erklärt in den Hauptpunkten des Interviews sinngemäss die Möglichkeit eines neuen Staatsstreiches. Die Partei habe seinerzeit, einen Tag nachdem Pilsudski als Mitglied des Kabinetts die Verfassung nochmals beschworen hatte, eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie das demokratische Prinzip und die Volkssouvernett mit Anwendung aller Kräfte rücksichtslos verteidigen werde. Heute müsse die Partei feststellen, daß Pilsudskis Auslassungen das Ansehen Polens im In- und Ausland schädigen, sie müsse ferner den Ministern Mangel an Charakter vorwerfen, weil sie sich der Veröffentlichung eines solchen Interviews nicht widersetzt hätten. Wegen die Beleidigungen zu polemisieren, die der Marschall allen Abgeordneten der Parlamente entgegenzuschleudert habe, halte die Sozialistische Partei unter ihrer Führung.

Diese Parteideklrung wurde im sozialistischen Organ „Robotnik“ abgedruckt, worauf die sofortige Beschlagnahme der Ausgabe erfolgte.

Wie der „Robotnik“ weiter meldet, hat gestern der Stadthauptmann den Redaktionen einer Reihe von Warschauer Zeitungen gebroht, daß die betreffenden Blätter beschlagnahmt würden, wenn sie die sozialdemokratische Entschließung über das Interview des Marschalls Pilsudski abdrucken würden.

## Frankreich entschuldigt seine Seerstungen.

Präsident Doumergue nennt das Friedenssicherung.

Am Dienstag fand in Le Havre die seit langem angekündigte Parade der französischen atlantischen und Mittelmeerflotte vor dem Präsidenten der Republik und den Ministern der Regierung statt. Präsident Doumergue legte angesichts des ihn umgebenden militärischen Drucks, der stark an gewisse Veranlassungen in der Vorkriegszeit erinnert, sichtlich Wert auf die wiederholte Feststellung, daß Frankreich, wenn es zur See rste, einzig und allein den Ehrgeiz habe, dem Frieden zu dienen, und daß eine machtvolle Flotte zur Sicherung seiner Rsten und seiner Kolonien unbedingt notwendig sei. — Der Marineminister verglich die Parade mit der vor drei Jahren in Cherbourg abgehaltenen und wies darauf hin, daß feiner die Flotte vollständig umgestellt worden sei. In der Tat sind von den 80 Einheiten, die an der Parade teilnahmen, die Hälfte Neubauten, vor allem neue Kreuzer und Torpedoboots. — Der Minister für öffentliche Arbeiten, Lardieu, erwähnte in seiner Ansprache, daß aus dem im Jahresplan vorgesehenen Zahlungen die Summe von 1 1/2 Milliarden für Neubauten des Hafens von Le Havre vorgesehen sei.

Seit dem Jahre 1920 sind für die französische Flotte 120 Kriegsschiffe von einer Gesamttonnage von 200 000 Tonnen gebaut oder in Bau genommen worden. Im Verlaufe des Jahres 1927 sind 28 veraltete Kriegsschiffe aus der Flotte gestrichen und 25 neue in Dienst gestellt worden; 27 Schiffe sind in Bau genommen worden. Zusammen mit der Flotte liegen in Le Havre gegenwärtig noch 60 Marinestugzeuge.

## Sechs Mobilvertrge der Sicherheitskommission.

Der Streit um die militärische Untersttzungsklausel.

Die Sicherheitskommission des Völkerbundes nahm am Dienstag die letzten nicht unerheblich veränderten textlichen drei Mobilvertrge in zweiter Lesung an. Es handelt sich um einen Kollektivvertrag für gegenseitige Unterstützung und um einen mehrseitigen sowie einen zweiseitigen Nichtangriffsvertrag. Ferner wurden die dazu gehörigen Resolutionen und Einleitungen angenommen. Die Serben und die Polen erklärten, wie erwartet, daß sie auch fernerhin versuchen würden, in die Sicherheitsvertrge eine besondere militärische Untersttzungsklausel hineinzubringen. Paul-Boncour gab der Meinung Ausdruck, daß die Mobilvertrge an sich erlaubten, eine bindende Formel für militärische Hilfe bei einem flagranten Angriff einzufügen. Die Türken legten ihren Standpunkt gleichfalls in einer Erklärung dar. Sie bebauern darin, daß

wollten. Der „Robotnik“ erklärt, daß ein derartiger unerhörter Terror eine Vergegenwärtigung der Freiheit des Wortes bedeute, um so mehr, als in Polen keine Zensur bestehe.

## Auch die bürgerliche Presse taut langsam auf.

Pilsudskis beleidigende Angriffe scheinen nun doch nach dem anfänglichen Schweigen der Nationalisten auch in der bürgerlichen Presse wenigstens eine gewisse Abwehr finden zu sollen. Die Kommentare der Presse zu dem so schnell berühmt gewordenen Interview schönen sich allerdings nicht gerade durch eine besonders fruchtvolle Sprache aus.

Die „Gazeta Warszawska“ deutet nur vorsichtig an, daß im Ausland die Auslassungen des Marschalls eine für Polen nicht gerade erwünschte Folge haben könnten. Der „Gazetnik“ erwartet bereits während des Sommers (also während Pilsudskis Abwesenheit) die Vorbereitung wichtiger politischer Maßnahmen, die im Herbst bekannt werden würden: Verfassungsreform, Steuerreform, Erhöhung der Beamtengehälter. Der „Kurier Polski“ liet aus dem Interview eine Ankündigung für eine Veränderung der staatsrechtlichen Stellung des neuen Präsidenten heraus. Die „Nacjonalista“ wagt eine etwas schärfere Kritik und weist darauf hin, daß Pilsudski bei seiner schroffen Ablehnung des parlamentarischen Systems die notwendige Ergänzung durch positive Verbesserungsvorschläge vermissen lasse. Das Blatt erwartet weitere Reibungen zwischen Regierung und Parlament und ernstere Verwickelungen.

Der Begriff der Neutralität in den Mobilvertrgen keine Aufnahme gefunden hat und sprechen sich für ein allgemeines Schiedsgerichtsverfahren für alle Konflikte aus. — Die Sicherheitskommission wird ihre Arbeiten am Mittwoch beenden.

## Neuregelung der Eheheiratsgesetzgebung.

Nicht mehr Verschuldungs-, sondern Zerrttungsprinzip.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird im Reichsjustizministerium die Frage der Eheheiratsgesetzgebung bearbeitet. Die Reform ist zwar im Regierungsprogramm nicht besonders erwähnt worden, jedoch trgt sich der Reichsjustizminister, Koch-Weser, mit der Absicht, dem Kabinett und den gesetzgebenden Krperchaften im Herbst d. J. eine Vorlage über die Eheheiratsgesetzgebung vorzulegen, in der an Stelle des Verschuldungsprinzips das Zerrttungsprinzip gesetzt werden soll.

## Paul Umbreit 60 Jahre alt.

Einer der von unten kam.

Ein Mann, der wie wohl kaum ein anderer die Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung verkörpert, feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Paul Umbreit war am 30. Juni 60 Jahre alt. Sein Geburtstag ist ein Gedentag der freien Gewerkschaften. Paul Umbreit — das sechste unter 14 Kindern eines Leipziger Kammachers — lernte Drechsler und wurde später Mechaniker und Monteur, darauf wurde er Redakteur der „Poljarbeiterzeitung“. Im Jahre 1900 war er bereits Redakteur am Korrespondenzblatt der General-Kommission, das bisher Legien im Nebenamt geleitet hatte.

Es war ein glücklicher Griff, den die freien Gewerkschaften machten, als sie Umbreit ans Korrespondenzblatt beriefen. Was Umbreit seitdem für die Entfaltung der großen Gedanken der Gewerkschaftsbewegung getan hat, lässt sich nicht in einigen Sätzen schildern. Die Flle seiner literarischen Arbeiten, z. B. ber die Arbeiterlosenuntersttzung und Arbeitsvermittlung, über die Arbeiterheiratsgesetzgebung, über die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften vor und nach dem Kriege, über Arbeitskammern usw. zeigt, daß Umbreit erstaunlich umfassend die gewerkschaftliche und sozialpolitische Materie beherrscht. Auf dem Krnberger Gewerkschaftskongress wurde er in den Bundesvorstand gewählt. Im Reichsarbeitsrat führte er den Vorsitz im Sozialpolitischen Ausschuss.

## Danzig ladet den Weltverband der Vlkerbndigen ein.

Die Danziger Liga in den Weltverband aufgenommen. Eine Rede des Senators a. D. Neumann.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Weltverbandes der Vlkerbndigen im Haag wurde die kürzlich gegründete Danziger Liga für Völkerbund als Mitglied in die Union aufgenommen. Der Vorsitzende der Danziger Liga, Senator a. D. Dr. Neumann, gab im Anschluß an die Bekanntmachung der Aufnahme der Danziger Liga folgende Erklärung ab:

Soweit wir wissen, bildete die freie Stadt Danzig als souveräner Staat noch die einzige Lücke in dem Weltkreis der Vlkerbndigen. Dieser Ring ist nunmehr geschlossen. Die Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund sind ganz bedeutungsvoller Art. Ist doch der Staat Danzig der einzige der Welt, der unter dem direkten Schutz des Völkerbundes steht. Danzig ist trotz seiner geringen Größe in dem Kreise der Vlkerbndigen

von erheblicher Bedeutung.

weil die freie Stadt Danzig seit Jahrhunderten dank ihrer Lage an der Mündung des großen Weichselstromes in die Ostsee der geographischen und natürlichen Mitter ist zwischen den Staaten des Ostens und des Westens Europas. Dieser Länder und Meere überbrückende Geist, der von Natur aus auf Frieden und Förderung jeglicher menschlichen Kultur gerichtet ist, lebt in Danzig fort und hat sich jetzt wieder neu erwiesen in der freudigen und begeistertsten Mitarbeit weiterer Kreise der Bevölkerung an dem vlkerverbindenden und Frieden und Kultur fördernden Wirken der Vlkerbndigen. Wir geben das Versprechen ab, daß wir an der Verwirklichung der edlen und großen Ziele dieser hohen Vereinigung, der höchsten Ziele der Menschheit, Treue und mit allen Kräften mitarbeiten werden in der Hoffnung, daß unsere Mitarbeit mit dazu beitragen wird, die Menschheit der Erreichung dieser hohen Aufgabe näher zu bringen.

Wir begreifen es besonders freudig, daß die Weltunion sich auch eingehend mit Weltwirtschaftsfragen beschäftigt und sich den Abbau der wirtschaftlichen Schranken, unter denen die Länder Europas leiden, zum Ziel gesetzt hat. Raum ein anderes Land kann für diese Frage aus eigener Erfahrung mehr Verständnis haben, als die freie Stadt Danzig. Wir werden deshalb besonders eifrig an der Verschftung mit dieser Frage teilnehmen.

Gleichzeitig habe ich die Ehre, der Union die Einladung der Danziger Liga und des Senats der Freien Stadt Danzig zu überbringen.

Danzig als Tagungsort für eine der kommenden Tagungen zu erwählen. Danzig ist als beliebter Kurort seit langen Jahrzehnten gewohnt, in seinen Mauern Gäste in großer Zahl wirklich aufzunehmen. Mit dieser herlichen Einladung und dem Wunsch, daß die Tagung der Union einen allfälligen und für die Menschheit segensvollen Verlauf nehmen möge, darf ich schliefen.

Der 2. Dezember als prnzlicher Growahltag. Die preussische Staatsregierung beabsichtigt, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, der die Zusammenlegung der Kommunalwahlen mit den Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen vorsteht und als Termin für diese dreifache Wahl den 2. Dezember festlegt.

Todesurteil gegen ungetreue Sowjetbeamte. Der ehemalige Leiter des Zollamtes in Datum, Jordanita, und die Beamten Monniawa, Kartawa und Bogiberga vom Zollamt Tiflis, wurden wegen im Amt begangener Unterschlagungen, Fhlungen und Spekulation mit Schmuggelwaren zum Tode verurteilt.

Landknechtsleben. Nach einer heute in London eingetroffenen amtlichen Meldung haben 5000 Mann chinesische Nordtruppen, die zu den Sdtruppen übergegangen waren, sich wieder zu den Schantungskreiskrften bei Lungtai begeben.

80 mexikanische Rebellen getötet. Es wird berichtet, daß 80 mexikanische, darunter 2 katholische Priester, in Kämpfen mit Regierungstruppen im Staate Jalisco getötet worden sind.

Der neue deutsche Gesandte in Niga. Der Staatspräsident empfing gestern in Audienz den neuen deutschen Gesandten, D. Eitve, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

## Der geheimnisvolle Spiegel

Von Anton Tschschon.

Meine Frau und ich betreten eines Tages das Speisezimmer in der Wohnung meiner Urgroßeltern. Es war ein altes, finsternes, verwildertes, feuchtes Zimmer. Unzählige Matten zerstreuten sich nach allen Seiten, als wir Licht machten, was wohl seit einem Jahrhundert hier nicht gebrannt haben mochte.

Als wir die Tür hinter uns zumachten, blies der Wind ins Zimmer und zerstreute Papierstücke, welche haufenweise in den Ecken lagen. Das Licht fiel auf diese Papiere, und wir sahen, daß diese Briefstcke vom Mittelalter herrrten. In den Wänden, die im Laufe der Zeit grün geworden, hingen Ahnenbilder. Die Ahnen blickten starr und streng drein, als würden sie sagen: „Hinaus mit euch — ihr Lieben!“ Unsere Schritte erschallten in der ganzen Wohnung. Der Wind wehte und seufzte. Große Regentropfen hmmerten an die dunklen Fenster. Dieses Hämmern veretzte uns in eine unheimliche Stimmung.

„Ahnen — Ahnen!“ sagte ich tief aufsehend. Dort — diese Alte auf dem Bild ist meine Urgroßmutter, was mag sie in ihrem Leben alles erlebt haben!

„Schau her,“ sagte ich zu meiner Frau, „siehst du diesen Spiegel dort in der Ecke? Dies ist ein Zauberpiegel, er hat meine arme Urgroßmutter aufgrund gerichtet! Sie konnte sich von ihm ihr Lebelang nicht trennen — bis zu ihrem Tode nicht. Tag und Nacht blickte sie hinein und selbst während der Mahlzeiten ließ sie den Spiegel nicht aus den Augen. Sogar herbend hat sie, ihr dieses Kleinod mit ins Grab zu geben. Doch man konnte ihr den Wunsch unmöglich erfüllen, weil der Spiegel zu groß war.“

„Sie war gewis sehr eitel,“ meinte meine Frau.

„Ja — nein!“

„Hätte sie denn keinen andern Spiegel? Warum mochte sie gerade diesen Spiegel so gern? Warum nicht einen andern?“

„Nein, mein Kind, hier liegt irgendein Geheimnis verborgen, irgendein schreckliches Geheimnis. In diesem Spiegel soll der Zauber liegen, zu dem meine Urgroßmutter in irgendeinem Verhältnis stand. Es ist gewis alles Unsinns, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem Spiegel mit Goldrahmen eine geheime Zauberkraft innewohnt.“

Da wchte ich den Staub von der glatten Fläche, blickte hinein und brach in Lachen aus, daß ein dumpfes Echo zurckwarf. Das Spiegelbild war falsch und entstellte mein Gesicht: die Nase lief in die linke Wange hinaus, das Kinn war in zwei Teile zerteilt.

„Einen seltsamen Gesimach aus meine Großmutter gehabt haben,“ sagte ich dann. Als meine Frau schlieflich auf den Spiegel zugeht und hineinschielte, geschah etwas Entsetzliches. — Sie wurde blaß, zitterte und schrie auf. Sie ließ den Leuchter fallen, der auf den Boden rollte, bis schlieflich das Licht erlosch. Ein Nebel umgab uns. Da hörte ich das Fallen eines schweren Körpers. Es war meine Frau. Der Wind stöhnte und klagte krker als zuvor. Die Mäuse pfiffen. Meine Haare krubten sich. Ein Fensterladen fiel polternd herunter. Der Mond leuchtete durchs Fenster. —

Da ergriff ich meine Frau und trug sie aus der Wohnung meiner Ahnen hinaus.

Erst am nächsten Abend erwachte sie. „Den Spiegel — den Spiegel — ich will den Spiegel haben — geht mir den Spiegel!“ rief sie als sie zu sich kam. „Wo ist der Spiegel?“

Während der folgenden Woche nahm sie weder Speise noch Trank zu sich und fand auch keinen Schlaf. Sie erbat den Spiegel —

Sie weinte und jammerte und raufte sich das Haar. Der Arzt erklärte ihr, daß ihr Leben auf dem Spiel stnde, wenn sie nicht essen und schlafen würde, daß sie unrettbar verloren sei, falls sie sich nicht zusammennhme. Da entsetzt ich mich, ihr den Spiegel meiner Urgroßmutter zu bringen. Blie mir denn etwas anderes übrig?

Und da — als sie erblickte, lagte sie laut auf vor Freude. Dann nahm sie ihn in die Hände und kstete ihn und blickte in ihn, mit weit, weit geöffneten Augen. —

„Rein Jahre sind seit jenem Tage verlossen. Meine Frau schaut noch immer in den Spiegel. —

„Bin ich es wirklich?“ fragt sie immerfort den Spiegel vor sich haltend.

Dabei prägt sich höchste Selbsteit in ihren Zügen, ihre Wangen färben sich rot, und ihre Augen sind voller Selbstbemerkung. — Ja — das bin ich — alles anher diesem Spiegel lügt. Die Menschen und mein Mann lgen, wenn sie behaupten, daß ich nicht hblich sei. Sieht mich doch im Spiegel! O, hätte ich mich doch früher zu geht! Hätte ich gewußt, daß ich so hblich bin, ich hätte meinen Mann nicht geheiratet! Er ist meiner nicht würdig! —

So ging es jahrelang. —

Als ich eines Tages zufällig hinter meiner Frau stand, während sie, wie gewöhnlich, ihr Spiegelbild betrachtete, entdeckte ich das große Geheimnis. —

Sie war eine blendende Schönheit, wie ich Zeit meines Lebens noch keiner begegnet war. Ein Meisterwerk der Natur. —

Wie kam das nur? Wie konnte meine so wenig hbliche Frau in diesem Spiegel zur Schönheit werden? Warum?

Weil der geheimnisvolle Spiegel das unschöne Gesicht meiner Frau verzerrte, und ihre Gesichtszüge jetzt nach allen Seiten hinausliefen, wurde sie zufällig — schön. —

Nun sitzen wir beide, meine Frau und ich, vor dem Spiegel und schauen hinein: während meine Nase nach der linken Seite hinausläuft, mein Kinn sich teilt, nach rechts und links, finde ich das Gesicht meiner Frau begaunert.

Wie rasend, wie unheimlich ist sie jetzt liebe. Aber manchmal muß ich in ein wildes Gelächter ausbrechen.

Meine Frau aber flüstert: „Wie reizend bin ich doch! —“ Sie hat recht. —

## Als Edgar im „Totentanz“.

Letztes Auftreten Paul Wegeners.

In bester Form verabschiedete sich Paul Wegener mit dem 1. Teil des „Totentanzes“, der in der Reihe der monomaniachen Lebensbilanzen Strindbergs, soweit er sie in dramatischer Form gezogen hat, vielleicht die bekannteste und konsequenteste, sicher die knklerisch geschloffenste ist. Und Wegeners Interpretation des „Vampirs“ Edgar darf schon als klassisch angesehen werden, er ist in diese Rolle unglublich fest hineingewachsen und fällt ihren Raum frperlich und seelisch nach allen Richtungen bis zur vollkommenen Identität aus. (Wir sind schon gewohnt, den Schauspielers P. W. mit dieser Partie zu „denken“ — nicht zu „danken“, wie es gestern hier verdruckt zu lesen war.) Im ersten Akt noch ein geund gebruntes, grimmes Kapitnsgeicht, von Seemund und Whisky gerötet, im zweiten eine krzge Panoptikumvisage, aus der ein Automat zu frhigen Weint, am Schluß ein weihaariger Pensionär, der gewis ängstlich nach der Ditorienchrift des Arztes weiterleben wird — wöch eine unerhört eindrucksvolle Maskenkunst und mimische Ausdrucksvariierung!

Antonie Strahmann stellte von neuem ihre hohe Begabung unter Beweis, eine Alice von kaltshender Hrleidenschaft und hysterischer Lebensgier, und auch mit Herrn Brand als unheimlichem Vetter Kurt konnte man gestern leidlich zurieden sein.

Wenn Wegener, hoffentlich bald, zu uns wiederkommt, dann möge er uns ein paar unbekanntere Rollen vorspielen, unseres unverbrüchlichen Interesses an seinem Knklerium darf er sicher sein!

Reinhold.

# „Ich erstatte Anzeige wegen . . .“

## Der heilige Zusef wird gekloppt — Die fliegende Plätt- und Waschanstalt. — Wo blieben nur die Schweinerippchen?

Wegen irgendeiner Information muß ich aufs Polizeipräsidium. Nach einigem Suchen die Auskunft: „Wenden Sie sich an den Beamten auf Zimmer 7.“

Der übliche Amtsbüro empfangt mich. Fene kalten Hände, die nicht als einen Tisch, die notwendigen Stühle, einen Schrank, ein Waschbecken und ein Telefon beherbergen — wir kennen das ja alle zur Genüge. Ich trage mein Anliegen vor. Wenn das erledigt werden soll, ohne daß Sie noch einmal herzukommen brauchen, müssen Sie einen Moment warten.“ Einverständnis.

Und das Einverständnis sollte mir nicht leid tun! Denn wie sich herausstellte, befand ich mich in dem Zimmer, vor dem die Menschen an jedem Vormittag beinahe angereicht stehen, um schließlich vorgelesen zu werden. Ein jeder mit seinem: „Ich erstatte Anzeige wegen . . .“

Hier werden also die zahllosen Anzeigen irgendwelcher Vergehen wegen aufgenommen. Dieses Zimmer ist sozusagen die allererste Instanz. Von hier aus führt der Weg dann oft genug nach Neugarten.

Gleich der erste Fall ist interessant und geheimnisvoll genug.

### Raspudin hat es ihm angetan!

Ein Buchhändler berichtet, vor einiger Zeit sei nachts in seinem Laden eingebrochen worden. Gewalttätig wurde das Schloss aufgemacht, und der beamtete Einbrecher hatten freien Zutritt zum Geschäft. Stauten und Schreck des Inhabers waren am Morgen natürlich nicht gering.

Das so überaus Selbstlose an dem Einbruch ist nun keineswegs, daß eine Briefstafel mit dem Inhalt von sechzig Gulden mitgenommen, sondern daß man von allen Büchern im Laden feins nahm, vielmehr das Schaufenster öffnete, um das Buch „Der heilige Zusef“, eine Geschichte des ermordeten russischen Mönchs Raspudin, zu stehlen!

Witziguell fällt mir Flauberts „Der Bücherwurm“ ein, jene Geschichte, in der ein Mensch in seiner übersteigerten Liebe zu Büchern sich zu schwersten Verbrechen hinreißen läßt. Aber um solch einen merkwürdigen Verbrecher, dem lediglich am Besitz der Bücher gelegen ist, kann es sich hier wohl kaum handeln, denn wenige Tage nach dem Einbruch ist der „heilige Zusef“ bereits im Schaufenster eines Antiquariats in der Altstadt zu finden. Aus der Auszeichnung, die nicht sorgfältig genug ausdrückt wurde, geht einwandfrei hervor, daß es das gestohlene Buch ist.

Soweit der Bericht. Eingehendes Protokoll. „Wir werden die Sache weiterleiten.“

### Ohreigen ohne Veranlassung.

Ein Chauffeur tritt ein. Klein. Unterseht. Mit Rederfakt.

Er möchte zwei Kollegen wegen Körperverletzung anzeigen. Jawohl, paar Ohreigen haben sie ihm geknallt. Wie? Na ja, die Geschichte kam so:

Er kommt von einer Fahrt. Will zu seinem Stand am Hauptbahnhof zurück. Kurz vor dem Ziel — noch ist er im Rollen — wird er von einer größeren Gesellschaft angehalten, weil sein Geschäftler geeignet erscheint, um allesamt zu besichtigen. Er macht die Fahrt natürlich und die Kollegen ärgern sich. „Komm' man reinher, wir woare di wiejel“ ruft ihm einer nach.

Wenigst, getan! Kaum steht er an seinem Stand, folgen zwei auf ihn los, der eine reißt sogar fast die Taxizur vom Wagen herunter.

„Sind Sie verletzt worden?“ fragt der Beamte den Chauffeur. Nein, das nicht. Also Anzeige wegen tätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung.

Während ein alter Mann sich danach erkundigt, wann er einen gekündigten Mieter, der renitent sei, auf die Straße setzen könne — wenden Sie sich an Ihr ausländisches Revier“ — klingelt das Telefon. Ein Einbruch wird gemeldet. „Jawohl, wir schicken sofort zwei Beamte hin.“

Alma und ihre fliegende Waschanstalt. Das ist eine ganz sonderbare Angelegenheit, bereitetwegen ein Kaufmann auf Zimmer 7 des Polizeipräsidiums erschleut.

Da sieht er eines Tages im Fenster eines verdeckt liegenden Danjes das Plakat „Waschanstalt und Plättanstalt“. „Ach, das kommt mir recht gelegen“, sagt er sich, und schickt einen ganzen Stos Kragen und auch andere Wäsche hin.

Und als die Wäsche zur vereinbarten Zeit abgeholt werden soll, ist sowohl das Firmenschild wie die Inhaberin mitnahm der Wäsche verschwunden.

Die Polizei weiß Bescheid. Das kann nur Alma sein, die bekannte Alma mit der fliegenden Waschanstalt und Plättanstalt und ihrem zusammenklappbaren Firmenschild, das mal hier, mal dort in der Stadt aufsteht. Alma, die gar nicht so sehr auf die Reinigung fremder Wäsche, als vielmehr darauf bedacht ist, unsere nächsten Straßen zu bevölkern. Ja natürlich, die Alma, die das verhängnisvolle „Buch“ doch nicht bekommt, weil sie polnische Staatsangehörige ist. Denn Danzig bedankt sich herzlich dafür, sich auch noch um ausländische Prostituierte zu kümmern.

Selbstverständlich wird man aber daransehen, Fräulein Alma wegen des Wäschebetrugs auf die Spur zu kommen.

### Ob Steuerbuch oder Schweinerippchen — es wird gekloppt!

Diebstahl! Das scheint doch der Grundakord in jenem traurigen Tongefüge der Anzeigen zu sein. Ob der Diebstahl aus verbrecherischem Trieb oder aus Not verübt wird, läßt sich hier, wo man lediglich den Bestohlenen hört, nicht feststellen. Hier wird nur sachlich protokolliert. Alles übrige entscheidet sich dann später, wenn geurteilt wird.

Ein im U-Bootbau beschäftigter Arbeiter übergibt einem befreundeten Kollegen sein Steuerbuch mit der Bitte, den Lohn für eine Nachtschicht abzuholen. Dieser gibt es, weil er selbst beschäftigt ist, an einen Dritten weiter, der das Geld zwar abholt, aber mit ihm durchbrennt. Gesehen hat man ihn seitdem nicht mehr, und der arme Kerl, der im Glauben auf Treue und Ehrlichkeit das Steuerbuch aus Händen gab, erleidet die sechzehn Gulden aus seiner Tasche. Er und sein Kollege zeigen nun den Dritten wegen Unterschlagung an. Von Herzen wünscht man ihnen guten Erfolg!

Bestohlen wurde auch der Fleischergeselle, der nach den beiden Arbeitern an der Reihe ist. Und zwar in einem recht zweifelhaften Lokal der Altstadt. Ganz gemächlich hebt er an der Theke und trinkt so sein Schnäpschen und sein Bierchen. Und weil er dann vielleicht noch paar Bierchen trank, ergab sich die notwendige Folge, daß er seinen mit dem Schild „Für Herrn“ bezeichneten Ort ansuchen mußte. Auf einen Stuhl legte er die Aktentasche, deren Inneres sieben Pfund Schweinerippchen aufzuweisen hatte.

Nach wenigen Minuten kehrt er sichtlich erleichtert zur Theke zurück und findet weder die Aktentasche noch ihren

Inhalt vor. Dafür aber den Freund des Diebes, der dann aus rein freundschaftlichem Gefühl dessen Namen preisgibt. Wie er heißt? Nennen wir ihn meinetwegen „Fad, the Schweine-Ripper“

Ein Blick auf den Korridor belehrt mich, daß noch eine ganze Anzahl von Menschen dasteht, die alle ihre Anzeige erstatten wollen wegen . . .

Ich warte nur noch eine kleine Ehetragödie ab, die freilich durch das Vageln der Gattin zur gleichen Tragikomödie heruntergedrückt wird.

### Ach! wie bald, ach! wie bald . . .

... schwinden nicht nur Schönheit und Gestalt, sondern unter Umständen fast das ganze Monatsgehalt! Wenn nämlich der Herr Gemahl, ein Angestellter an einer großen Danziger Bank, am Ersten mit dieser Briefstafel loszieht und sich in einem bekannten Nachtlokal mit zwei jungen Damen etabliert. Die jungen Damen wollen essen. Sie wollen trinken. Sie wollen aber auch ein bißchen Auto fahren und in ein anderes Lokal, Vos, Alterchen! Es ist nicht alle Tage der Ernte! Zieh dir man heute ruhig die Spenderhosen an!

Die beiden jungen Damen sorgen fabelhaft dafür. Sogar seiner Briefstafel mit 170 Gulden nehmen sie sich an. Außerdem, nicht wahr?

„Ein Trost nur“, meint die lächelnde Gattin des beraubten Kavalliers, „daß ein Kellner die beiden jungen Damen kennt. Dann wird die Ermittlung doch wohl nicht so schwer sein.“

Eingehendes Protokoll. „Wir werden die Sache weiterleiten.“

### Der Nächste bitte!

Kurt Rich, Schweize.

## Auch die Hausbesitzer verklagen den Senat.

### Die Wohnungszwangswirtschaft soll gegen die Verfassung verstoßen.

Der Kampf der Hausbesitzer gegen die öffentliche Bewirtschaftung der Wohnungen und den Mieterschutz ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Sie erklären die Wohnungszwangswirtschaft für verfassungswidrig. Das ist insbesondere der Standpunkt des Deutschen Hausbesitzer-Vereins, der deutschnationalen Konkurrenzverbände gegen Dr. Wawler.

Ein Mitglied dieses Vereins, der Hausbesitzer Dowski, hat Klage angestrengt, um zu erzielen, daß die Gesetze und Verordnungen über Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz als verfassungswidrig erklärt werden.

Vor der I. Zivilkammer des Landgerichts fand bereits unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Aachle die erste Verhandlung statt. Als Vertreter der Hausbesitzer führte Rechtsanwalt Dr. Sellwig aus, daß die Wohnungszwangswirtschaft gegen Artikel 78 und 110 der Danziger Verfassung verstoße. Alle Staatsangehörigen seien nach Art. 78 der Verfassung vor dem Gesetz gleich. Den Hausbesitzern nehme man aber das Verfassungsrecht über ihr Eigentum. Mit seinem Eigentum könne jeder machen, was er wolle, meinte Herr Sellwig, was jedoch nur bedingt richtig ist. Sehr sonderbar ist auch, daß die den Deutschnationalen nahestehende Hausbesitzergruppe erst jetzt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie infolge der öffentlichen Wohnungszwangswirtschaft als Bürger zweiter Klasse behandelt wird. Reichlich acht Jahre hat man zu dieser Feststellung gebraucht!

Für den Senat wies Rechtsanwalt Söbba nach, daß die Gesetze über Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz nicht gegen die Verfassung verstoßen und daß der Standpunkt des Klägers irrig ist.

Das Gericht kam noch zu keiner Entscheidung. Der Prozeß wurde bis zum 24. September vertagt.

## Eines Besseren belehrt.

### Die kaufmännische Buchführung bleibt in den städtischen Betrieben.

Wir besprachen kürzlich einen Dringlichkeits-Antrag der Liberalen und des Zentrums in der Danziger Stadtbürgerschaft, der die Rückkehr zu dem alten System der Aufstellung der Staats für die städtischen Wirtschaftsbetriebe (Sparbasse, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke) durch die Stadtbürgerschaft verlangte. Wir gliederten diesen Antrag als eine absurde Idee, die von Verständnis für die Erfordernisse einer neuzeitlichen kommunalen Wirtschaftsführung nicht viel erkennen läßt. Dagegen schloß sich der Vater dieses famosen Gedankens, der liberale Stadtverordnete Dr. Funf, bemüht, in der Sonntagsausgabe der „Danziger Zeitung“ einen langen Artikel zur Begründung seines Antrages loszulassen. Recht niedlich, aber unglücklich, verfiel er noch eine Klage gegen „gewisse Persönlichkeiten, deren Präponderanz (hübsches Fremdwort!) durch die letzten Wahlen ein politisches Verneinungsgesetz hat entstehen lassen“, in diese Begründung einer faulen Sache.

Nun hören wir plötzlich, daß Herr Dr. Funf seinen Antrag zurückgezogen habe, nachdem ihm von verschiedenen Seiten, die von der Frage etwas mehr verstehen als er, die nötige Richtigstellung seiner Irrtümer juteil geworden ist. Nicht zum wenigsten ist man in seiner eigenen Partei mit ihm ins Gericht gegangen.

Nur zu bald ist also sein politisches Verneinungsgesetz (dies: Uebergeprüft) der von ihm vertretenen Gruppe steht, in die Schranken verwiesen worden. Wir wollen hoffen, daß er sich zukünftig, trotz seines politischen Ehrgeizes, zu denjenigen Kreisen der Stadtbürgerschaft hält, die sich in ihrer langjährigen kommunalen Tätigkeit ein reiches Maß von Erfahrungen angeeignet haben und ihn vor weiteren Irrtümern schützen können.

Neuere deutsche Literatur in der Stadtbibliothek. Fehle, Anthologie jüngster Lyrik. — Dreyer, Die Stobgehnjährligen. — Freuchtwanger, Jud Süß. — Graf, D. M.: Die Heimführung. — Hüb, Michael Balzarin und die Anarchie. — Beip, Tischer. Roman einer Heimkehr. — Miegel, Agnes, Gefammelte Gedichte. — Molo, Die Legende vom Herrn. — Reiner Maria Rilke, Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. — Schaefer, W., Novellen. — Schäfer, Goldreich Zwilling. — Schiddele, Das Erbe am Rhein. — Wihert, Litauische Gedichte. — Zweig, Der Streit um den Sergeanten Grischa. — Werfel, Der Abituriententag.

Danzig auf der Internationalen Telegraphenkonferenz. Nach Mitteilung des Berner Büros findet die auf der Internationalen Telegraphenkonferenz in Paris beschlossene nächste Konferenz in Brüssel vom 10. September 1928 ab statt. Als Vertreter der Post- und Telegraphen-Verwaltung der Freien Stadt Danzig wird Oberpostrat Dr. Eppich an der Konferenz teilnehmen.

## Wegen Beleidigung Jewelowskis verurteilt.

800 Gulden Geldstrafe.

Der Vertreter von Senator Jewelowski, Justizrat Zander, betont in seinem Plädoyer, daß jeder Unbefangene beim Lesen dieses Artikels den Eindruck haben müsse, daß hier

### schwere Beschuldigungen

gegen einen um Danzig wohlverdienten Politiker vorgebracht werden. Er untersuchte in längeren Ausführungen die Hintergründe dieses Artikels: Jewelowski sollte, so erklärte er, eben durch den Artikel beleidigt werden. Das ganze Machwerk sei aus niederen Instinkten entstanden. Gewiß solle im politischen Kampf Meinung gegen Meinung stehen. Aber die freie Meinung dürfe nicht dahin ausarten, daß sie zu einem Schmähstück gegen den politischen Gegner werde. Er wolle keineswegs die Freiheit der Presse antasten, aber nur der könne sie gebrauchen, der sich auch zügelu könne.

In seinen weiteren Ausführungen ging Justizrat Zander auf den Artikel ein. Jeder einzelne Absatz enthalte eine Verdrehung. Er könne auch nicht anerkennen, daß dieser Artikel unter dem Eindruck des Wahlkampfes geschrieben worden sei, denn der Wahlkampf wäre im November gewesen, und der Artikel sei erst Mitte Januar geschrieben worden. Es gehe nicht an, daß ein Mann, der seine beste Arbeitskraft und einen großen Teil seines Lebens dem Staate zur Verfügung gestellt habe, so in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werde. Er schlicke sich deshalb dem Antrag des Staatsanwalts an.

Justizrat Sternfeld suchte die Ausführungen des Vertreters von Senator Jewelowski als außerordentlich übertrieben hinzustellen. Es sei tief bedauerlich, daß in diesem Falle eine Anklage erhoben sei. Er zitiert Wismarck und zieht Parallelen zu deutscher Politik. Er erklärt, daß, wenn in einer deutschen Zeitung unter der Ueberschrift „Irland-Stresemann“ eine deutsch-französische Verhandlungsskizze gekennzeichnet werden solle, kein Mensch etwas daran finden würde. Genau so müsse man die Verquickung der beiden Namen Strasburger-Jewelowski werten. Um etwas zu erreichen, könne man niemals mit saukten Worten vorgehen, sondern mit der vollen Schärfe der Kritik. Seiner Ansicht nach müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Nach einigen Ausführungen des Senators Jewelowski und einer kurzen Replik des Justizrats Sternfeld zog sich das Gericht zur Beratung des Urteils zurück.

### Das Urteil

Laute wegen öffentlicher Beleidigung auf 800 Gulden Geldstrafe oder 80 Tagen Haft. Außerdem ist dem Nebenkläger die Publikationsbefugnis des Urteils in sämtlichen Danziger Tageszeitungen erteilt worden.

## Strafe wegen einer Formalität.

Wie man einen Pfandbruch begehen kann.

Vor dem Einzelrichter hatte sich ein Händler und dessen Vater aus Wonneberg wegen Pfandbruchs zu verantworten. Der Händler war mit Steuern rückständig, weshalb ihm eine Dependance und ein alter Jagdwagen gepfändet wurden. Nach einiger Zeit bezahlte er die rückständige Steuer und glaubte, daß die gepfändeten Sachen mit der Bezahlung auch freigegeben wären. Da die Dependance für ihn nicht mehr brauchbar war, verkaufte er sie, und seinen Vater ermächtigte er, den Wagen zu verkaufen, was dieser auch tat. Als nun die Stempel amtlich entfernt werden sollten, stellte sich heraus, daß die Sachen bereits entfernt waren. Es erfolgte Anzeige und Anklage.

Die beiden Angeklagten erklärten, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben. Sie glaubten, daß mit der Bezahlung auch die Pfändung aufgehoben sei. Der Richter klärte sie aber auf, daß sie sich hier geirrt haben. Der Händler mußte bei der Steuerbehörde beantragen, daß die Pfändung aufgehoben wird, wenn dies nicht alsbald geschah. Jedenfalls durfte der Händler über die Sachen erst dann verfügen, wenn die Stempel entfernt waren. Geloßens-unkenntnis macht aber nicht straflos. Der gute Glaube wurde anerkannt und strafmildernd angesehen. Die Strafe wurde nur auf je 25 Gulden Geldstrafe wegen Pfandbruchs festgesetzt.

## Noch immer in Haft.

### Die Angehörigen des Photographen Goltzell stellen eine Reklamation.

Die Angehörigen des kürzlich in Polen verhafteten Danziger Staatsangehörigen Albert Goltzell erhielten gestern die Nachricht, daß das zuständige Gericht in Warschau bereit sein würde, den beantragten gegen Stellung einer Reklamation von 2000 Zloty vorläufig auf freien Fuß zu setzen. Darauf sind durch Vertretung des Senats von Frau Goltzell Dienstag mittag als Gegenwert 1200 Gulden bei der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig hinterlegt.

Der Senat hat bei der Ueberlegung der Reklamation nochmals dringend ersucht, nunmehr die Freilassung des Verhafteten zu bewirken. Eine Mitteilung über die Pastenklaffung ist jedoch bisher bei dem Senat nicht eingegangen.

## Unveränderte Haushaltungskosten.

### Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindex der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Juni 1928: 141,0 (1913 = 100) und hat sich gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Mai 1928 ermittelten fast nicht verändert.

Im Berichtsmonat waren Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Speck teurer, hingegen Butter, Milch, Magerkäse, sowie Rohen etwas billiger als im Vormonat.

## Eine Flugverbindung Danzig—Kattowitz.

Im polnischen Verkehrsministerium wird, wie „Gazeta Warszawska“ zu melden weiß, augenblicklich der Plan einer neuen staatlichen Fluglinie Danzig—Kattowitz beraten.

Wechsel in der Leitung des Danziger Schüler-Turn- und Sportvereins. Senator Dr. Strunk ist infolge Ueberlastung mit Amtsgeschäften von seinem Posten als Vorsitzender des Bundes der Schüler-Turn- und Sportvereine zurückgetreten und durch Staatsrat Dr. Winderlich ersetzt worden. Senator Dr. Strunk hat im Jahre 1920 den Bund begründet und ist seitdem Vorsitzender desselben gewesen. Er wurde nunmehr zum Ehrenvorsitzenden ernannt und erhielt eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

Führungen durch die ärztliche Ausstellung. In der Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Ruhrpflanzens, Messinghaus F. Wallgasse, auf die wir bereits mehrfach empfehlend hingewiesen haben, finden in der Zeit vom 4.—7. Juli jeden Abend um 6 Uhr ärztliche Führungen statt.

## Lodesurteil gegen Horst Kiebach.

Wegen des Mädchenmordes im Stadtbahnzug. — Ein Gnadenverfahren.

Dienstag wurde in Berlin der Präparator Horst Kiebach, der, wie erinnert, in diesem Winter in einem Stadtbahnzug ein junges Mädchen mit einer Eisenkugel getötet hat, um es zu berauben, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Täter den Mord mit größter Kaltblütigkeit geplant hat. Von einer Tat im Affekt könne keine Rede sein. Das Gericht habe es aber für seine Pflicht gehalten, auch zu prüfen, ob Anlaß vorhanden sei, für ein später einzuleitendes Gnadenverfahren.

Das Gericht stellte fest, daß es, wenn es bei der Urteilsfällung einen weiteren Strafrahmen gehabt hätte, wie ihn die geplante Reform vorseht, das Familiennamen des Angeklagten sowie den abkumpfenden Beruf als Präparator und seine besonders gezielte Psyche berücksichtigt und von einer Todesstrafe abgesehen hätte. Das Schwurgericht habe es für seine Pflicht gehalten, dies zum Ausdruck zu bringen. Der Angeklagte nahm das Urteil mit großer Gelassenheit an und sprach danach in aller Ruhe mit seinen Verteidigern.

Wie die Tat zu erklären ist.

Der Prozeß leuchtet in ein furchtbares Mitleid und die verzweifelte Psyche eines Menschen hinein. Vor dieser Tat hatte sich Kiebach bereits wegen verschiedener anderer Vergehen zu verantworten. Als Verzechnjähriger war er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, später machte er sich wiederholt des Diebstahls schuldig, bis er in die Fürsorge aufgenommen wurde. Aus der Zwangserschließung entlassen, arbeitete Kiebach zunächst mit seinem Vater, der Präparator ist. Bald kommt es zwischen beiden zu schweren Auseinandersetzungen und Streitigkeiten. Der Junge, der eifrig Sport trieb, ist gezwungen, wochenlang auf sein geringes Taschengeld zu warten. Es kommt hinzu, daß er wiederholt sehen muß, wie der betrunkene Vater seine Mutter mißhandelt; die Folgen waren Handgreiflichkeiten zwischen Vater und Sohn. Tagelang bleibt der kaum Siebzehnjährige von Hause fort, zeitweilig ohne zu arbeiten und außerhalb Berlins. Eines Tages hatte er für seinen Vater drei Mark entlehnt, ohne das Geld abzuliefern. Er hatte es für sich verausgabt. Das war kurz vor Weihnachten. Der Vater drängte, er bestand auf das Geld. Der Sohn wußte nicht, woher er es nehmen sollte und befristete einen Standal. Tagelang irrte er bei Bekannten und Verwandten umher, um die drei Mark zu bergen. Alles ohne Erfolg. Schließlich setzt er sich vor Verzweiflung auf die Ringbahn und fuhr kreuz und quer durch die Gegend. Der Zufall wollte es, daß am 17. Dezember auf dem Schlesischen Bahnhof die in Friedrichshagen wohnhafte Dora Perste in das von dem Mörder benutzte Abteil einstieg, um nach Hause zu fahren.

## Entgleister Straßenbahnwagen in Berlin.

Zahlreiche Verletzte.

Gestern vormittag entgleiste an der Ecke Straßauer- und Neue Friedrichstraße ein Anhänger eines Straßenbahnwagens und kippte um. Nach Angabe des Führers ist der Anhänger aus den Schienen gesprungen, ein Stück weitergefahren, gegen einen Handwagen gestoßen und hierbei umgekippt. Etwa zehn bis 15 Personen, die Fußgänger des Anhängers, sind verletzt worden und wurden durch das Rettungswesen verschiedenen Krankenhäusern zugeführt.

## Hedwig Wangel von einem Erpresser bedroht.

Er will eine Stellung haben.

In Berlin wurde die bekannte Schauspielerin und Philantropin Hedwig Wangel in ihrer Wohnung von einem Erpresser bedroht. Schon vor einiger Zeit schrieb ein 21 Jahre alter Mann, der im Erzgebirge lebt, an Frau Wangel und bat um Vermittlung für eine neue Stellung. Da sich zur Zeit nichts Passendes fand, so mußte er vorläufig

vertröstet werden. Der Ton seiner Briefe wurde aber drohender, und schließlich stellte er Frau Wangel ein Ultimatum, daß er sie, wenn sie ihm nicht bis zu einem bestimmten Tage eine Geldunterstützung oder Arbeit verschaffe, erschließen werde. Montag nachmittags erschien er bei Frau Wangel, die durch den Ton der Drohbriefe erschreckt um Entsendung eines Polizeibeamten gebeten hatte. Der Kriminalbeamte nahm den Kaufmann, der im Empfangszimmer wartete, fest. Auf der Wache fand man bei ihm eine Pistole und fünf scharfe Patronen.



## Das Riesen-Flugzeug.

Das Laufrad schon über Mannsgröße.

Die Engländer machen aus ihrem alljährlich stattfindenden Flugtag in Hendon ein gesellschaftliches Ereignis, wie es höchstens noch das Rennen in Epsom aufweisen kann. Beim diesjährigen Flugtag waren über 200 Flugzeuge aufgebogen, die einzeln und in Gruppen Parade flogen und auch das Schauspiel eines Flugkampfes vorführten. Als besonderen Anziehungspunkt hat man diesmal ein Riesenflugzeug bis zum Aufstieg in Hendon aufgestellt, das über gigantische Abmessungen verfügt und nahezu vierzehn Tonnen wiegt. Drei große Motoren erzielen eine Leistung von 2100 P. S. Welche Abmessungen der Apparat hat, geht aus dem Vergleich des Laufrades mit einem danebenstehenden Manne hervor.

## Mit kochendem Wasser gegen den Mann.

Ehetragödie in Berlin.

Eine Ehetragödie hat sich am Dienstagabend in einem Hause der Fiktur Bismarckstraße in Berlin-Friedrichsfelde abgewickelt. Das Ehepaar Kempf, das dort wohnt, lebt seit langer Zeit in Unfrieden, und Mann und Frau hatten beschlossen, auseinander zu gehen. Als Kempf Dienstagabend nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau wiederum in Streit. Er zog sich in sein Zimmer zurück und forderte warmes Wasser zum Waschen. Frau Kempf kam denn auch nach einigen Minuten mit einem Topf kochenden Wassers in das Zimmer und schüttete dies über ihren Mann aus, der ohnmächtig auf einen Stuhl fiel. Kempf brach zusammen und mußte in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Frau verschwand mit ihrem achtjährigen Sohn spurlos aus ihrer Wohnung.



Programm am Donnerstag.  
18: Uebertragung des Glockenspiels zu St. Katharinen, Organist Georg Mel. — 18.15: Schallplattenkonzert. — 17-18: Uebertragung aus dem Kurpark Jopyot, Kammer Stadtheater-Drescher. Die Konzerteinleiter Eugen Schönböck. — 19: Jugendstunde: Tierwanderungen: Eva Gempf. — 19.30: Die wirtschaftliche Entwicklung der Nationen in der Nachkriegszeit. II. Völkerverkehr. Dr. Kurt Ströber. — 20.05: Einführung zu dem Sendespiel „Totentanz von Straberg“. — 20.20: Gespiel Paul Wegener mit eigenem Ensemble „Totentanz“ in 3 Akten von August Strindberg. Spielleitung: Paul Wegener. Sendeleitung: Otto Normann. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportklub.

## Schnellzugsentgleisung bei Ulm.

Drei Personen verunglückt.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Dienstag nachmittag 13.20 Uhr ist der D-Zug 69 von Stuttgart nach München bei der Einfahrt in die Station Ulm mit Lokomotive und Tender und dem nachfolgenden Radwagen und einer Achse des ersten Personenwagens entgleist. Ein Postbeamter hat eine Nervenerkrankung erlitten, zwei Reisende sind leicht verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Eine Ueberschreitung der Fahrplangwindigkeit liegt nach den getroffenen Feststellungen nicht vor.

## Todesfall einer Siebenjährigen.

Das Opfer einer unverständigen Erziehung.

Gestern Abend hat sich, wie aus Breslau gemeldet wird, die siebenjährige Schülerin Winkemann von einer Brücke in die Oder gestürzt und ist ertrunken. Das Kind hatte am Sonntag die Schule geschwänkt, war von der Schupo aufgegriffen und mit auf die Polizeiwache genommen worden. Der Vater äußerte dann beim Abholen seiner Tochter, er wolle das Mädchen, das schon wiederholt der Schule ferngeblieben sei und sich herumgetrieben habe, nunmehr in Fürsorgeerziehung geben. Schon auf der Wache sagte das Kind, dann werde es sich das Leben nehmen.

## Absturz eines englischen Militärflugzeuges.

Zwei Offiziere tot.

Wie aus Duxia in Belufschistan gemeldet wird, ist dort ein englisches Meeressflugzeug verunglückt. Die beiden an Bord befindlichen Offiziere wurden getötet.

Gestern ist über dem Militärflugplatz von Jkres ein Flugzeug in Brand geraten und abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur als vollkommen verkohlte Leichen geborgen werden.

## Grubenunglück in Südafrika.

Sieben Arbeiter getötet.

Wie aus Durban in Südafrika gemeldet wird, sind in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Newcastle sieben Arbeiter, drei Europäer und vier Eingeborene, durch eine Dynamitexplosion getötet worden.

## Vom Sohn erschlagen.

Die Folgen eines Streites.

Dienstag nacht ereignete sich in Sachsenhausen (Oberamt Seidenheim) der 21jährige Sohn des Bauern Häusler seinen Vater im Verlaufe eines Wortwechsels im Stall mit einem Revolver.

In der Elbe ertrunken. In Piestersch (Kreis Wittenberg) wollte der 21jährige Konditor Wendig den Bäckerlehrling Hans Gensche, den er auf den Rücken nahm, schwimmend über die Elbe bringen. Kurz vor dem Ziel verließ Wendig jedoch die Kräfte und die beiden jungen Leute ertranken.

Verurteilung zweier Finnländer. Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes in Moskau verurteilte den finnländischen Staatsangehörigen Quettinen wegen Spionage zum Tode und den finnländischen Staatsangehörigen Mattainen wegen Schmuggels zu vier Jahren Gefängnis.

# DIE VIER GERECHTEN

## Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(9)

Und es frömten Anekdoten über die „Vier Gerechten“ von allen Seiten ein. Denn plötzlich hatte, wie durch einen Zauberstab, jeder geigenische Mitarbeiter, jeder Schriftsteller, jede Wattung von Menschen die nur überhaupt schreiben, jeder hatte die Entdeckung gemacht, daß er sein ganzes Leben lang die Vier genau gekannt habe.

„Als ich in Italien war...“ schrieb der Autor von „Komm Wieder“ (Hachworth Press, S. S.; leicht beschädigt, Harrington-Bücherhandlung, 2d.). „Fürte ich, wie ich mich jetzt entsinne, eine seltsame Geschichte über diese vier Bluttigen Männer.“

Oder:

„Mein Flecken in ganz London ist so geeignet, den Vier Schurken zum Verstand zu dienen, wie Tidal-Basin.“ schrieb ein anderer Herr, der „Gollins“ in die Nord-Öst-Ecke des Mammutkripts setzte. „Zur Zeit Charles II. war Tidal-Basin bekannt als...“

„Wer ist Gollins?“ fragte der Chefredakteur des „Mega-Phone“ seinen überangelegenen Redakteur.

„Ein Feilschreiber.“ erklärte der Redakteur müde, wodurch er bewies, daß auch moderner Journalismus die so schwer von einander zu unterscheidenden Mitarbeiter nicht aus ihren hart erkämpften „Ereignissen“ verreiben konnte; er macht den Gerichtssaal, Feine, Nachforschungen und dergleichen. Seit kurzem betätigt er sich auch literarisch und schreibt „Malerische Skizzen aus dem alten London“ und „Berühmte Grabdenkmäler von Gynnes“.

In jeder Abteilung der Zeitung ereignete sich dieselbe Sache. Jedes Telegramm, das ankam, jede Information, die beim Redakteur einlief, trug das Zeichen dieser Tragödie, daß im Gehirn aller Leute irrte. Sogar die Polizeiberichte enthielten Anspielungen auf die Vier; denn das war die Entschuldigung jedes Mannes, der sich am Vorabend einen Rausch angetrunken hatte, und die Rechtfertigung jedes Uebeltäters.

„Der Bub ist immer ehrlich gewesen.“ sagte die weinende Mutter des zu früherer Zeit ertrunkenen Kaufmanns; „nur seitdem er diese entsetzlichen Geschichten von den Vier Frem-

den liest, ist er so geworden.“ Und der Beamte sah sich veranlaßt, das Vergehen milde zu beurteilen.

Allem Anschein nach war Sir Philip Ramon — der Mann, der an der Weiterentwicklung dieser Sache am meisten interessiert war — derjenige, welcher am wenigsten teilnahm.

Er lebte es ab, sich nochmals interviewen zu lassen; er weigerte sich, die Möglichkeiten seiner Ermordung weiter zu erörtern, sogar mit dem Premierminister, und seine Antwort auf die Anerkennungsschreiben, welche ihm aus allen Teilen des Landes zuströmten, war eine Unfindigkeit in der „Morningpost“, in welcher er die Schreiber hat, doch so freundlich zu sein, ihn nicht weiter mit Ansichtskarten zu verfolgen, die keinen anderen Verwahrungsort bei ihm fänden, als den Papiertorb.

Er hatte daran gedacht, die Befanntgabe seiner Absicht hinauszuschieben, daß er den Gekerkentwurf um jeden Preis im Parlament durchbringen würde, und hatte sich davon schließlich nur durch die Angst abhalten lassen, daß dies vielleicht einer theatralischen Geste ähnlich sähe.

Falmouth gegenüber, dem natürlich die Aufgabe aufiel, den Minister des Äußeren vor Schäden zu bewahren. War Sir Philip ungewöhnlich lebenswürdig und gestattete diesem skurrilen Beamten gelegentlich auch einen Einblick in die Atmospäre des Schreckens und der Angst, in der ein solcherart bedrohter Mensch lebt.

„Wenden Sie, Herr Oberinspektor, daß wirklich Gefahr besteht?“ fragte er nicht einmal, sondern viele Male; und der Beamte, als stolzer Verteidiger einer unerschütterlichen Polizeimacht, beruhigte ihn durchaus.

„Denn...“ so argumentierte er, „was hat es für einen Sinn, einem Menschen zu erschrecken, der schon beinahe halb tot vor Angst ist? Geht nicht, so wird er sehen, daß die Wahrheit gesprochen habe, und wenn — wenn — nun, dann wird er keine Gelegenheit haben, mich einen Lügner zu heißen.“

Sir Philip war für den Detektiv eine unaussprechliche Quelle tiefsten Interesses; auch muß er ein oder zwei mal seine Gedanken verraten haben. Denn der Minister des Äußeren, der ein bemerkenswert skurrilartiger Mann war, sagte — als er einmal einen neugierigen Blick des Polizeibeamten auf sich — gereizt: „Sie wundern sich, warum ich den Gekerkentwurf nicht zurücksetze, da ich doch die Gefahr kenne? Nun, es mag Sie überraschen zu hören, daß ich die Gefahr nicht kenne und sie mir auch nicht vorstellen kann! Ich habe in meinem ganzen Leben niemals physische Schmerzen gelitten, und abgesehen von der Tatsache, daß ich ein schwaches Herz habe, hat mir noch niemals das Gerinnsel angefallen. Was der Tod sein mag, welche Pein oder welchen Frieden er bringen wird, kann ich mir nicht vorstellen. Ich schließe mich der Argumentation Epittets an, daß Todes-

angst nur entstehen kann durch die anmaßende Annahme unserer Kenntnis des Jenseits, und daß wir keinen Grund haben, zu glauben, es sei ein höherer Zustand als der gegenwärtige. Ich fürchte mich nicht vor dem Tod — aber ich fürchte mich zu sterben.“

„Ganz richtig, Sir“, murmelte der teilnahmevolle Detektiv, der nicht das Gerinnsel beariffen hatte, denn er hatte nicht das leiseste Verdachts für seine Unterscheidungen. „Doch“, fuhr der Minister fort, der in seinem Arbeitszimmer in Portland-Place saß, „wenn ich mir den genauen Vorgang der Auflösung auch nicht vorstellen kann, so kann ich mir, da ich darin Erfahrung habe, schon vorstellen, was es heißt, anderen Regierungen das Wort zu brechen; und es ist nicht meine Absicht, die Kräfte zu künftigen Verlegenheiten zu pflanzen aus Angst vor etwas, das schließlich verhältnismäßig unbedeutend sein mag.“

Und Inspektor Falmouth, der mit allen Anzeichen vollkommener Aufmerksamkeit zugehört hatte, nickte innerlich und überlegte, was Epittet eigentlich sei.

„Ich habe jede erdenkliche Vorsichtsmäßigkeit getroffen“, sagte der Detektiv nach einem auf dieses Glaubensbekenntnis folgenden Schwitzen. „Ich hoffe, Sie werden nichts dagegen haben, wenn Sie in den nächsten ein oder zwei Wochen von einigen meiner Leute bemacht werden. Ich bitte Sie um die Erlaubnis, zwei oder drei Polizeibeamte hier im Hause zu lassen, solange Sie sich hier aufhalten, und natürlich werden im Ministerium des Äußeren eine größere Anzahl von Polizeibeamten Dienst machen.“

Sir Philip drückte sein Einverständnis mit diesen Maßnahmen aus, und später, als er und der Detektiv in einem geschlossenen Coupé ins Parlament fuhren, verstand er, warum vor dem Wagen und auf beiden Seiten desselben Radfahrer saßen und warum zwei Wagen ihnen in den Hof des Gebäudes folgten.

Als die Zeit gekommen war, erhob sich Sir Philip von seinem Platz und kündete vor einem prächtig gefüllten Haus an, daß er die angie Befuna des Gekerkentwurfes der Auslieferung politisch verdächtiger Ausländer für den übernächsten Donnerstag anberaume, aber genauer gesagt, von heute in zehn Tagen.

An diesem Abend trat Constable Mansfred in Nord-Lower-Gardens und bewunderte die märchenhafte Pracht des Crystal-Palastes bei Nacht.

Eine Militärkapelle spielte die Ouvertüre von Tannhäuser und die Herren unterhielten sich über Musik.

Dann: „Was ist mit Lhern?“ fragte Mansfred, „Poccart ist heute mit ihm; er zahlt ihm die Gehaltswürdigkeiten.“ Beide lachten.

(Fortsetzung folgt.)

# Botschaft vom toten Sohn.

Bei Jan Jakubowski. — Ein Besuch bei Jakubowski's Eltern in Dunajowka.

Zwölfhundert Kilometer ostwärts liegt die Stadt Wilna, die Stadt der Pamiatka Ostrobrams, der Schutzkittin Polens.

Fünfundvierzig Kilometer östlich von Wilna liegt der Flecken Dunajowka, die Geburtsstadt des unschuldig hingerichteten Josef Jakubowski, ein Dörflchen mit hundert Seelen. Auf keiner Karte verzeichnet, selbst in Wilna unbekannt, bedurfte es vieler Anstrengungen, es zu finden.

Unsere ganze Hoffnung ruhte auf einem leichten Fordwagen, zu dem mein Vertrauen nicht allzu groß war.

Am Tage des Peter und Paul, an dem Tausende von Bauern aus den umliegenden Dörfern in die Stadt gekommen waren, fuhren wir hinaus. Nach etwa zehn Kilometern Fahrt — das Kleid des Städters machte dem polnischen Kopsch und der russischen Mütze Platz — eröffnete mir mein lebenswürdiger Begleiter, der Dolmetscher, daß er auf jeden Fall einen Bräutigam bei sich habe. „Wann?“ „Wegen der Wölfe, die aber im Sommer weniger gefährlich sind.“ Eine lebenswürdige Eröffnung!

Die mit Hafer und Roggen bestellten Felder wechsellten mit tiefem Urwald, und nach anderthalbstündiger Schafsee begann eine wahre Schredensfahrt über Krüppelwege, Sumpfgelände. An einem Vorposten, der Kreisstadt mit 800 Seelen und einem „Gut“, suchten wir, Dunajowka zu erreichen.

Das war nicht leicht. Ein Bauernjunge diente uns als Vofse. Endlich ein Schildchen: Dunajowka — 1 Kilometer. In diese Gegend war noch kein Auto gekommen. Wild scharten die Kühe und Hunde auf, und schen bekrachten die Kleinbauern unser Fahrzeug.

Wir sind am Ziel! Etwa zwanzig Häuser stehen in Dunajowka, und so ist es nicht schwer, die Hütte des Jan Jakubowski zu finden. Wir treten in den Hof. Zwei Frauen kommen uns entgegen, Rosalia Jakubowski und die Frau eines Sohnes.

Der Dolmetscher fragt nach dem Allen. Der ist zu Besuch und muß von der jungen Bäuerin geholt werden, die sich nur auf gutes Zureden in dieses „Teufelskanto“ setzt.

Jan Jakubowski ist ein Mann von 80 Jahren, unterseht, sein Gesicht zeigt tiefe Furchen. Rosalia Jakubowski, eine kleine, verhubelte Greisin, zählt heute 82 Jahre. Vier Söhne leben noch, Jan, Alexander, Antontus und Wladislaus, die insgesamt 15 Kinder im Alter von 5 bis 20 Jahren haben.

Josef hat als Einziger der Familie drei Jahre die Schule der Gola. Das Urteil hat von seiner Persönlichkeit gesagt, daß er den Eindruck eines schlauen, krupellosen und durchtriebenen Menschen mache.

Josef hat als Einziger der Familie drei Jahre die Schule besucht und konnte sogar polnisch schreiben. Was Wunder, daß man hier in der Hochburg der Analphabeten zu ihm emporsah. Es war ein friedlicher, heiterer Knabe, der sich nie etwas zu Schulden kommen ließ. Der Polizeikommandant bestätigte mir, daß er, wie auch die ganze Familie, bisher unbestraft war.

Im Jahre 1914 ist er zum Militär eingezogen worden, und seitdem haben ihn die Eltern nicht mehr gesehen. Sein einziges Lebenszeichen war eine Photographie aus dem Mecklenburger Gefangenenlager, die inzwischen von dem Polizeikommandanten abgeholt worden ist.

Im vorigen Jahre haben sie Briefe der Ura für Menschenrechte erhalten, aber sie wußten nichts damit anzufangen. Der „Schriftsetzer“ des Dorfes hatte ihnen bedeutet, daß es sich um etwas Schlimmes handle, und sie reagierten nicht.

Erst vor wenigen Tagen habe der Polizeikommandant ihnen den „Flußstrom Kurzer Codizien“ vom 8. Juni 1920 gebracht, in dem aus einer deutschen satirischen Wochenschrift ein Mann mit seinem Kopf unter dem Arm abgebildet ist. Das haben sie so aufgefaßt, als ob ihr Josef einen Mordprozeß habe, aber unschuldig sei, und man ihn zu retten suche. Sollte nicht da die Pamiatka Ostrobrams helfen?

Als ich ihnen bedeuten mußte (übrigens auf eine Frage des Wladislaus, die einzige, die er stellte), daß Josef Jakubowski tot sei, brach die Mutter, die weinend und schluchzend bisher der Unterredung zugehört war, zusammen. Dann kniete sie nieder.

In dem dumpfen Zimmer trat Totenstille ein. Der Dolmetscher öffnete die Fenster.

Wir sprachen von der Revision des Prozesses und machten dem Alten klar, worum es sich handele. Ja, er wolle die Vollmacht unterzeichnen, und die Mutter lebte hinan: „Hätte er gelebt, so hätte er vielleicht uns helfen und uns Brot geben können.“

Der Dolmetscher und der Polizeikommandant setzten ein Protokoll auf. Der Alte sollte unterschreiben. Aber das konnte er nicht. Doch wie in seinem Leben hatte er einen Federhalter in der Hand gehabt, und es bedurfte erit langer Schreibübungen, bis die Kreuze, durch den Dolmetscher und Polizeikommandanten legalisiert, unter der Vollmacht waren.

Tiefer Gram, vermischt mit Verwunderung über den Besuch aus Berlin, lag in den Gesichtern. Die arbeitsame Stube mit den Polyprißchen und dem russischen Den, auf dessen Sims das Oberhaupt der Familie schlief, zeugt von der Not dieser Erdarbeiter.

Unterhalb des Tisches, ein Pferd, eine Kuh, drei Schweine und ein Hund sind ihre Habe.

In der letzten Schlächter leben zwölf Köpfe. Zwei Emalleschalen, ein Kochtopf ist das Kücheninventar. Der einzige Schmuck die Bilder Jesus und der Mutter Maria. Ist es ein Wunder, daß diese Hermiten der Armen fragen, ob sie eine Entschädigung für das unschuldig vergossene Blut des Jünglings zu erwarten haben?

An diesem Peter-Pauls-Tage, wo in Wilna das Volk bei Spiel und Gesang zusammen war, fand ich in diesem Hause nicht ein Stückchen Brot. Ich fand aber in dieser Wildnis Menschen, die um den verlorenen Lieblichen weinen und klagen.

Als das Auto sich durch das tiefe Gestrüpp des Waldes den Weg nach Wilna bahnte, Tiere und Menschen aufsuchte, mußte ich, daß dieser 200-Kilometer-Weg, den ich zu Jakubowski's Eltern zurückgelegt hatte, im Kampfe um die Rehabilitierung eines unschuldig Verurteilten nicht umsonst getan worden ist! Kurt Großmann.

## Das „fittliche“ Italien.

Italienerinnen dürfen nicht im Badekostüm tanzen.

Die faschistische Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, die vor allem ein „fittliches Verhalten“ der weiblichen Badegäste in den Seebädern herbeiführen soll. Alle Präfecten und Polizeichefs werden darauf hingewiesen, daß nur Badekostüme, die nicht den Anstand verletzen, in See-

bädern getragen werden sollen. Was unter „Anstand“ zu verstehen ist, wird der Auslegung der örtlichen Behörden überlassen. Immerhin enthält die Verordnung auch einige eindeutige Vorschriften: so ist das öffentliche Tanzen im Badekostüm oder im Badekleid oder gar im Pyjama streng untersagt.

## Wenn man taub ist —

soll man nicht Löwen jagen.

Ungewöhnliches Jagdglück hatte, wie aus der an der Ostküste Sibiriens gelegenen Hafenstadt Weira gemeldet wird, ein tauber Geologe namens Vansolen, der auf einem Pirschgang begriffen war. Er verfolgte die Spur eines mundgeschlossenen Wargenschweines, als er im Busch plötzlich drei Löwen sah, die dabei waren, das Wargenschwein zu zerreißen. Er hätte ihnen gern die Beute überlassen, wenn nicht der eine der Löwen bei seiner Annäherung ihn bemerkt und zum Sprung angereizt hätte. In dieser kritischen Lage schoß er die vier Patronen, die er noch im Gewehr hatte, auf die Löwen an, mit dem Erfolge, daß drei von den vier Augen die drei Löwen tödlich traf.



## Benvenuto Hauptmann heiratet wieder.

Benvenuto Hauptmann, der einzige Sohn des Dichters Gerhart Hauptmann aus dessen zweiter Ehe — der ersten Ehe entsprossen drei Kinder — hat sich, wie gemeldet, mit der Prinzessin Elisabeth Hermine Auguste Viktoria zu Schaumburg-Drippe verlobt. Dr. Hauptmann war nach Abschluß seiner Studien als Attaché in das kaiserliche Amt eingetreten, hatte aber den Dienst nach wenigen Monaten wieder aufgegeben. Er war in erster Ehe mit einer Engländerin verheiratet. Die Prinzessin, die aus dem ehemals regierenden Hause stammt, ist am 31. Mai zwanzig Jahre alt geworden. Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts Frau Hauptmann, Gerhart Hauptmann, die Prinzessin zu Schaumburg-Drippe und Benvenuto Hauptmann.

# Das Geheimnis um den Marfaisler Blaubeart.

Jetzt verweigert er die Nahrungsaufnahme.

Die Persönlichkeit des in Algier verhafteten Marfaisler Blaubeart Pierre Rey, genannt Pral oder Gallard, ist noch immer nicht geklärt. Es wird heute sogar mit der Möglichkeit gerechnet, daß er sich die Papiere eines Namensvetters angeeignet hat. Immerhin steht so viel fest, daß er bereits vielfach mit den Gerichten zu tun hatte. Erst nach fünfjährigen Verhör durch die Polizeibehörden bequimte sich der Frauennörder, der die Nahrungsaufnahme verweigert, zu halben Zugeständnissen. So gab er seine Beziehungen zu den Frauen Edel, Bonnet und Foez zu, deren Leichen in den von ihm bewohnten Villen entdeckt wurden. Während er anfänglich angab, über den Verbleib seiner Opfer nichts zu wissen, hüllte er sich später in vollkommenes Schweigen. Andererseits weiß man auch nichts über das Schicksal einer Spanierin namens Miras, mit der er jahrelang in wilder Ehe lebte und vier Kinder zeugte. An der von ihm angegebenen Adresse in Tunis konnte keine frühere Gefährtin nicht aufgefunden werden. Nunmehr wurde auch das Verschwinden einer gewissen Frau Jamini festgestellt, mit der der Mörder im letzten März in der Nähe von Algier zusammenlebte. Der Boden des bewohnten Schuppens ist jedenfalls verdächtigweise

auf die gleiche Art zementiert

wie der Keller und der Hühnerstall in den Marfaisler Villen Rey's, in denen man drei Frauen entdeckte. Es liegen ferner starke Verdachtsmomente dafür vor, daß Rey auch einen früher in seinen Diensten stehenden Kraftwagenführer ermordete, dessen Leiche seinerzeit verlohrt aufgefunden wurde.

Je mehr in das Verbrechen des Marfaisler Blaubeartes hineingeuchtet wird, desto klarer kommt an den Tag, daß er ein ganz abgefeimter Verbrecher gewesen ist. Er brachte nicht nur die Frauen, mit denen er Beziehungen anknüpfte, ums Leben, er betätigte sich auch als Betrüger und Kredithehler. So gab er sich in Algier als einen wohlhabenden Farmer aus, der aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt gekommen war, um für seinen Besitz Einkäufe zu machen. Er ließ sich auch Vorstöße auf Lieferungen von Getreide und Lebensmitteln ausstatten und handelte sehr freigebig mit Schecks, für die niemals Deckung zu finden war. Auch in Algier besaß der Massenmörder zugleich mehrere Wohnungen oder Einzelzimmer, die er stets mit irgend-einer Frau bezog. Ja

er machte sich besonders an Frauen mit Kindern heran.

Stellt er sich dann in der Gesellschaft solcher Frauen und ihres unermöglichten Kindes in irgendeinem Gasthof oder bei irgendeinem Kaufmann ein, so mußte er stets den Eindruck eines sehr soliden und gutsituierten Landwirtes und Familienvaters zu machen. Man zweifelte nicht an den Erzählungen, die er über seine Geschäfte und Absichten vortrug. Ihm wurden allerhand landwirtschaftliche Geräte und Feldbau anvertraut. Er besaß in Schecks, und er stellte auch Wechsel aus, die man bereitwillig akzeptierte. Vor ungefähr einhalb Jahren verließ der Massenmörder dann Afrika, um nach Marokko zu übersiedeln. Es scheint, daß er in der Kolonie nicht nur viele Schulden hinterlassen, sondern auch viele Frauen umbrachte. In dieses Verbrechen des Massenmörders muß aber noch erst Licht gebracht werden.

## Man schläft auf Lücken.

Um sich vor der Malaria zu schützen.

Wenn man die Küstenstadt Perhent am Kaspischen Meere hinter sich läßt und entlang der Küste den Abhängen des Kaukasus folgt, wird die Gegend immer öder, kahler und einsamer. Kommt man aber in die Nähe menschlicher Ansiedlungen, so fallen vor allem die bis zwanzig Meter hohen Türme auf, die bei diesen einsam gelegenen, Wohnplätzen errichtet sind. Wer nicht weiß, zu welchem Zweck diese Türme gebraucht werden, könnte sich wohl vergebens den Kopf darüber zerbrechen, denn es handelt sich bei diesen hölzernen oder auch eisernen Turmbauten keineswegs um Wachtürme, was natürlich am naheliegendsten wäre, son-

bern, wie Prof. Döb feststellte, um Türme zum — Schlafen. In diesem Landstrich Russlands ist der Mensch nämlich schwer von der Malaria bedroht. Um sich vor ihr zu schützen, ist man daher auf den Gedanken gekommen, Türme zu erbauen auf deren hohe Plattform die Malariaanfänger nicht hinaufsteigen, und alljährlich während der ärgsten Malaria-epidemie auf diesen Türmen zu schlafen.

## Ein Lebenszeichen von Amundsen?

Ein Funkpruch aufzufangen.

Nach einem Tromsøer Telegramm an die Zeitung „Aftenposten“ in Oslo habe die englische Nacht „Albion“, die sich 15 Kilometer nördlich Tromsø befindet, einen Funkpruch des Flugzeuges „Latham“ aufzufangen. Die meteorologische Station in Tromsø hat nichts gehört und meint, die Nachricht solle mit Vorbehalt aufgenommen werden. — Die Gerüchte, daß Amundsen gefunden worden sei, haben sich bis jetzt nicht als falsch erwiesen.

Die „Braganca“ wieder in Kingsbay.

Der Dampfer „Braganca“, der eine zeitlang im Eis festgefickt hat, ist mit den Zillegern Alfzer Larsen und Lühov Solm an Bord in Kingsbay eingetroffen. Die beiden norwegischen Flieger beabsichtigen, mit den Nachforschungen nach Amundsen und Gullstrand und dem Flugzeug „Latham“ zu beginnen. Die von den norwegischen und französischen Kriegsschiffen in der Nähe der Varentinjet vorgenommenen Nachforschungen nach dem Flugzeug sind ergebnislos geblieben.

## Die Malmgreen-Gruppe gefunden?

Das Malmör Schwedische Dagbladet erhielt eine Meldung aus Moskau, der zufolge die Lundberg-Gruppe — die die von Nobile verlassene Abteilung, bei der sich auch der schwedische Flieger, Leutnant Lundberg, befindet — von dem Eisbrecher „Kraffin“ aufgefunden worden sein soll.

Das schwedische Nobile-Komitee vertritt die Auffassung, daß es sich nicht um die Lundbergs, sondern um die Malmgreen-Gruppe handeln müsse, jene drei Mitglieder der Nobile-Expedition, die sich unmittelbar nach der Katastrophe der „Italia“ auf den Weg nach dem Festland gemacht haben, und die man bisher als verloren betrachtet hatte.

Man nahm wohl an, daß der „Kraffin“ die Lundberg-Gruppe erreichen würde, schließt jedoch vermutlich aus der drückenden Situation des russischen Eisbrechers, daß er bei dieser Gruppe nicht so frühzeitig angekommen sein könnte.

## Die Bremenflieger in Island.

Herzliche Begrüßung.

Die „Bremen“-Flieger Köhl, von Hünefeld und Sigmund Maurice sind Dienstagabend mit dem Flugzeug „Europa“, dem Schwesterflieger der „Bremen“, von London kommend, auf dem Flugplatz Baldonnel eingetroffen, von dem sie am 12. April zu ihrem Flug nach Amerika aufgestiegen waren. Etwa 6000 Personen hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden und begrüßten die Flieger mit wildem Jubel. Die „Europa“ hatte die Strecke London-Baldonnel in etwas mehr als drei Stunden zurückgelegt.

Bei der Landung des Flugzeuges „Europa“ auf dem Flugplatz Baldonnel waren anwesend Präsident Coogrove, der deutsche Generalkonsul Dr. von Dehn-Schmidt, die Minister des irischen Freistaates und hohe Offiziere des Heeres und der Polizei. Auch die Gattin des Majors Sigmund Maurice war mit ihrer kleinen Tochter erschienen.

Schuhdividenden und Schuhkrisis.

Woran die deutsche Schuhindustrie krankt.

Während aus Pirmasens, dem Zentrum der deutschen Schuhfabrikation, dauernd neue Ansohnenmeldungen kommen, verteilt die größte Schuhfabrik Deutschlands, die Sigle & Co. Schuhfabriken A.G. in Kornwestheim bei Stuttgart - Fabrikmarke "Salamander" - wiederum 14 Prozent Dividende auf ihr Aktienkapital von 14 Millionen Mark.

Dies hohen Gewinne sind um so auffälliger, als die ganze Schuhindustrie darüber klagt, daß ihre Preise mit den starken Preiserhöhungen am Ledermarkt nicht entfernt hätten Schritt halten können. Wenn auch infolge der großen Mode für Damenschuhe der Konsum ständig gestiegen ist, so herrscht heute doch eine Überproduktion, die zur Preisstabilität geführt hat. Dazu kommt, daß der große hiesige Schuhkonglomerat, die Firma Wata, die die Serienfabrikation in der Schuhindustrie am stärksten und am erfolgreichsten durchgeführt hat, den deutschen Markt mit billigem Schuhwerk überflutet, so daß die Schuhindustrie schon seit langem sich gegen die Tschechoslowakei verlanget und besonders dringliche Forderungen für die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen angemeldet hat.

Das Geheimnis des Salamandererfolges

liegt vor allem darin, daß auch die Sigle-Gesellschaft zur Serienfabrikation übergegangen ist. Sie fabriziert nur wenige Typen und hat für ihre Produktion bei dem großen Billigkeit einen sehr guten und verhältnismäßig hohen Absatz. Die Ausschüttung der Großhandelsgewinne ist bei Salamander außerordentlich vollkommen.

Auch die übrigen großen Filialfirmen der Schuhindustrie und des Schuhhandels, Conrad Tack, Mercedes, Reiser, Stiller u. a. florieren hervorragend, weil sich gerade Markenschuhe bei den Käufern schnell einbürgern, weil die Eigenproduktion bei günstiger Konjunktur durch volle Betriebsausnutzung und bei steigenden Rohstoffpreisen durch eine immerhin billige Bedarfsdeckung bedeutende Kostenersparnisse bringt. Conrad Tack stellt jeden Schuh, den er verkauft, selbst her, Reiser heute schon etwa 15 Prozent, will aber seine Produktion ausdehnen und kauft bei seinem großen Bedarf auf alle Fälle sehr häufig ein. Stiller ist vorläufig allerdings noch ein reines Massenillustriationsgeschäft. Im gegenwärtigen Augenblick der sich verschärfenden Absatzkrise wird natürlich von den Fabrikanten und vom Großhandel geschleudert, so daß auch die Eigenproduktion der Massenillustriationsunternehmen weniger gewinnreich ist als sonst.

Die deutsche Schuhindustrie leidet

heute darunter, daß es massenhaft kleine Fabriken gibt, die, von der unwirtschaftlichen Produktionsweise abgesehen, den Einzelhändlern kein so lauges Zahlungsziel geben können wie es die großen Filialunternehmen, bei denen die Produktion und der Verkauf in einer Hand liegen, sich selbst gewähren können. Dazu kommt, daß die Materialabgabe bei den Schuhverkäufen der Massenillustriation großen Umfang angenommen hat, die selbständigen Einzelhändler aber zur Gewöhnung von Konsumkredit meist unfähig sind. Das wirkt natürlich auch auf die Beschäftigung der massenhaften mittleren und kleineren Fabriken ungünstig ein.

Der gute und sehr rentable Absatz von Salamander zeigt aber vor allen Dingen, wie bedeutungsvoll rationelle Betriebs- und Verkaufsmethoden gerade für Industrien des Massenkonsums sind, die den frischen Kaufkraftschwankungen der breiten Massen besonders stark unterliegen; denn auch in den Jahren 1925 und 1926, die außergewöhnliche Krisenjahre waren, konnte die Firma Salamander 12 bzw. 14 Prozent Dividende verteilen, wobei nur die Reservebildung geringer war als in vergangenen Jahren.

Ein Kartell der polnischen Papierfabriken.

In den letzten Tagen erfolgte ein bedeutender Zusammenschluß in der polnischen Papierindustrie. In erster Linie kam ein Kartell der Fabriken für holzartiges Papier zustande. Diesem Kartell sind beigetreten die Fabriken "Mirkow", "Soczewka" und "Mincem". Das Kartell hat sich die Standardisierung der Produktion, Aufteilung der Erzeugung, Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen und der Preispolitik zum Ziel gesetzt. Des weiteren haben mit Wirkung vom 1. Juli die Fabriken Mirkow, Zwiewka und Soczewka eine analoge Vereinbarung für andere Papierarten geschlossen. Schließlich haben sich auch elf der größten Fabriken für Buntpapier zusammengeschlossen. Auch hier ist der Zweck des Zusammenschlusses eine Nationalisierung der Produktion und Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen und der Preispolitik.

Das polnisch-tschechoslowakische Zollabkommen.

In dem am 26. Juni unterzeichneten polnisch-tschechoslowakischen Zollabkommen ist bei einigen Waren eine Herabsetzung der polnischen Zölle unter den Stand vor der Valorisierung vereinbart worden. Es handelt sich hierbei um halbfeste Stoffe für Regen- und Sonnenhüte, wollene Teppiche, Aluminiumtafel für Brauereien, Pfeffer, Weintrauben u. a. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über die Regelung der Wareneinfuhr nach Polen unterzeichnet.

Die deutschen Goldmünzen. Wohl die wenigsten wissen, daß die deutschen Goldstücke auch heute noch gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland sind. Das Reichsbankdirektorium weiß in einer Bekanntmachung darauf hin, daß nach den Paragraphen 4 und 5 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 auf Mark lautende deutsche Goldmünzen von jedermann in Zahlung genommen werden müssen und daß die Reichsbank Goldmünzen gegen andere Zahlungsmittel auf Verlangen umtauscht.

Annahme der Konturle in Polen. Im ersten Quartal 1928 hat sich die Zahl der Konturle in Polen auf 69 erhöht, davon 42 Konturle auf die zentralen Wojewodschaften, 19 auf die Provinzen Polen und Pommerellen, 4 auf Ostpreußen und 4 auf Kleinasien (Galizien) entfielen. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres hat sich die Zahl der Konturle in Polen um 18 erhöht.

Wiedereinführung des norwegischen Getreidemonopols. Das norwegische Döbling (Landtag) heischloß die Wiedereinführung des Getreidemonopols. In dem neuen Getreidemonopol wird die Getreideeinfuhr nur durch den Staat betrieben. Die norwegische Regierung verspricht sich durch die Wiedereinführung des Getreidemonopols eine erhebliche

Die Störche nehmen ab.

Ablgang der ostpreussischen Reiter um 70 Prozent.

Es kann nicht geleugnet werden, daß der Storch von Jahr zu Jahr ein immer feltenerer Gast der deutschen Heimat wird, und leider ist auch dieses Jahr wieder so manches Storchennest unbefest geblieben. Ueber den fortschreitenden Rückgang der Störche liegt statistisches Material vor und die folgenden Zahlen reden eine ernste Sprache. So gab es in Mecklenburg im Jahre 1901 noch 3034 besetzte Storchennester, 1912 noch 1072 und 1925 noch ganze 536 besetzte Storchennester. In Ostpreußen ist die Zahl der vorhandenen Reiter von 1900 bis 1925 um 70 Prozent zurückgegangen, in Schlesien um 65 Prozent und in Schleswig-Holstein um 50 Prozent. Mit Ausnahme von Westpreußen, das eine geringe Zunahme an Störchen zu verzeichnen hat, wurde die starke Abnahme von Störchen in allen deutschen Ländern beobachtet. Auch die angrenzenden Nachbargebiete liegen über einen Ablgang der früher besetzten Storchennester.

Die Ursachen dieses Ablganges beruhen nicht auf Mangel an Nistgelegenheit, denn die Zahl unbefestigter Storchennester ist groß genug. Es sind ganz andere Gründe, und zwar verschiedene Art. Von wesentlicher Bedeutung ist der große Storchverkauf in den selbststänischen Winterquartieren. Die Störche sind die Opfer der Feuerredenverteilung, die dort mit Arsenit in großzügiger Weise durchgeführt wird. Ganze Storchkolonien gehen durch Arsenit zugrunde. Die fortschreitende Entwässerung und Kultivierung der Sumpfgelände, wo ehemals der gestrige Storch reiche Nahrung fand, bedeutet einen weiteren Rückgang. Viele Jungstörche fallen den Starfalkenmatten an, die auf dem flachen Lande immer mehr in Erscheinung treten, zum Opfer.

Wenn auch der Storch als nützlicher Vogel bei uns vor dem Erlöschen geschützt ist, so werden doch alljährlich viele auf dem Zuge durch südliche Länder, vor allem in Syrien und Kleinasien, abgeschossen. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Störche ihr Gelege nicht ausbrüten, vielmehr ihre Eier aus dem Nest werfen, offenbar in der Empfindung, die Jungen nicht ernähren zu können. Das sind die Gefahren, die den Untergang der Störche verursachen.

In den Flammen umgetommen.

In Freese bei Schlame in Pommern brannten drei große Bauerngehöfte nieder. Der Rest der Ernte, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und viel Vieh wurde ein Opfer des Brandes. Der achtzigjährige Landwirt Wötter wurde von niederstürzendem Mauerwerk erfaßt und verbrannte bei dem Versuch aus einem in hellen Flammen stehenden Stall Vieh zu retten. Bei den Wärsarbeiten wurden fünf Personen zum Teil schwer verletzt.

Frühgeschichtlicher Stelettfund.

Ein frühgeschichtlicher Stelettfund wurde in Zwillyp (Kr. Kolberg) auf dem Riesberge an der Wehlanke gemacht. Das sehr gut erhaltene Stelet dürfte den Bestanden nach zu urteilen aus dem vierten Jahrhundert stammen. Das Steletgrab lag in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter im West-Ost-Richtung. Das Knochengestüt, das fast vollständig geborgen werden konnte, lag mit etwas angezogenen Beinen auf dem Bauche. Die eine Hand war vor das Gesicht, die andere schräg vorwärts gestreckt. Von den vorhandenen 30

Mehrproduktion innerhalb des Landes. Dies soll dadurch erreicht werden, daß auch die Monopolverwaltung die Kunstbingerinfuhr nach Norwegen übernimmt. Nunmehr hat nur noch das Lagting (Storting) zu der Vorlage Stellung zu nehmen, und man nimmt an, daß auch dort die Vorlage angenommen wird.

Wird die Reichsbank den Diskontsatz ermäßigen?

Der Bankausweis spricht dafür.

Der Reichsbankausweis vom 28. Juni, der letzten Woche vor dem Halbjahresabschluss, ist für die Frage wichtig, ob die Reichsbank zur Verbilligung der Kreditwirtschaft ihren Diskontsatz herabsetzen kann.

Für diese Herabsetzung spricht die Tatsache, daß die Wechselbestände wieder um 63,9 auf 1860,9 Millionen Mark gesunken sind und damit seit über einem Jahr den bisher niedrigsten Stand für die dritte Monatswoche erreicht haben. Die Bestände der Lombarddarlehen sind auf 27,2 Millionen Mark zurückgegangen. Für die gegenwärtige Flüssigkeit am Geldmarkt ist kennzeichnend, daß die Rundengelder auf Girokonto trotz des bevorstehenden Halbjahresabschlusses noch eine Zunahme um 40,9 auf 512,7 Millionen Mark erfahren haben. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat mit 3906,7 Millionen Mark die 4-Milliarden-Grenze wieder beträchtlich überschritten. Die Goldbestände bleiben mit 2062,2 Millionen unverändert und sind außerordentlich groß, die Devisenbestände haben mit 245,3 Millionen eine beträchtliche Höhe. Die Dedung des Notenumlaufes durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug am 23. Juni 59,1 Prozent, fast die Hälfte mehr als erforderlich.

Alle diese Ziffern zeigen bei einer relativ sehr geringen Inanspruchnahme der Reichsbank eine bisher selten zu verzeichnende Stärke der Notenbedeckungsmittel. Der Zeitpunkt für eine Herabsetzung des Reichsbankdiskonts ist nach der Lage der Reichsbank also gekommen. Die Reichsbank dürfte auch nur den Verlauf des Halbjahresabschlusses abwarten, um in der Frage der Kreditverbilligung eine Entscheidung zu treffen. Daß die Kreditverbilligung durch die Reichsbank die gegenwärtig unfruchtbar gewordene Konjunktur nur günstig beeinflussen würde, liegt auf der Hand.

Der polnisch-griechische Handelsvertrag gekündigt. Im Zusammenhang mit dem nahe bevorstehenden Ablauf des polnisch-griechischen Handelsvertrages hat die griechische Regierung den Vertrag gekündigt und der polnischen Regierung Vorschläge zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages unterbreitet. Die Kündigung des Handelsvertrages seitens Griechenlands steht in enger Beziehung mit der Einführung der polnischen Zollvalorisierung.

Emission 7prozentiger Goldobligationen der Staatlichen Agrarbank in Polen. Auf Grund einer im polnischen Gesetzblatt veröffentlichten Verordnung wird die Staatliche Agrarbank in Uebereinstimmung mit § 12 des neuen Statuts ermächtigt, 7prozentige Goldobligationen auf Grund der durch die Bank erteilten Amortisationsanleihen zu emittieren. Die Goldparität ist auf 100/532 Gramm Feingold für einen Goldzloty festgelegt.

Bahnen weist nicht ein einziger eine schadhafte Stelle auf. Die reichlichen Beigaben (Kabeln, Kabeln, 87 Fernleitungsverlehen verschiedener Formen u. a.) lassen darauf schließen, daß es sich um ein Frauengrab handelt.

Werber für die Fremdenlegion verhaftet.

In Kreuz an der Ostbahn (Grenzmarkt) wurde der österreichische Staatsangehörige Franz Maire wegen Beschleierung festgenommen, der seit Tagen zusammen mit dem 19-jährigen Schmier Krüger aus Jastrow im Zentralhotel auf großem Fuße lebte. Er wurde von der Polizei bei der Abfassung eines Schreibens überrascht, in dem er der Berliner französischen Gesandtschaft 30 Deutsche für die Fremdenlegion anbietet. Nach den Aussagen Krügers soll Maire in der vorigen Woche fünf junge Leute nach Berlin transportiert haben.

Feuer! Le: Brandstifter erhängt sich in den Flammen.

Wetern nachmittags brannte in Tannenrain (Ostpr.) das Haus der Kriegervitwe Klein bis auf die Grundmauern nieder. Der Wirtschaftler Adolf Fernst, der die Tat aus Rache begangen hat, wurde von Frau K. plötzlich entlassen. Auf dem Boden des Hauses hat er sich nach Anlegung des Feuers erhängt. Seine Leiche war halb verkohlt.

100000 Zloty erbeutet.

Unbekannte Täter sind des Nachts in die Räume der Oberschlesischen Industrie-Bau-Atien-Gesellschaft in Katowice eingedrungen, wobei sie zwei Panzerschränke erbrachen und insgesamt etwa 100000 Zloty raubten.

Abgestürzt und schwer verunglückt.

Auf tragische Weise verunglückten die beiden Arbeiter Otto Hopp und Louis Trondel, die damit beschäftigt waren, auf dem Haffdich in Pushten in der Tilsiter Niederung einen Holzmast auszuwechseln, der durch einen eiserne ersetzt werden sollte. Sie hatten beide den schon morischen Holzmast bestiegen und sich daran festgebunden. Pöhllich brach der Mast, und während Hopp sich noch lösen und im Fallen abbringen konnte, wobei ihm der rechte Arm gebrochen wurde, stürzte der andere mit voller Wucht zur Erde. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten und dürfte nicht mit dem Leben davonkommen.

Drei Schulkinder beim Schulausflug ertrunken.

In Wehrau bei Bunzlau in Schlesien war ein Lehrer mit etwa 30 Kindern seiner Klasse zum Quieß, einem heimtückischen Nebenfluß des Boder, haben gegangen. Pöhllich verankerten sechs Mädchen an einer tiefen Stelle. Dem Lehrer gelang es nicht mehr, alle sechs in Sicherheit zu bringen. Drei Mädchen, im Alter von 11 bis 16 Jahren, ertranken. Ihre Leichen wurden später geborgen.

Stuhm. Ein Kraftwagenunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee Marienburg-Stuhm. Gegen 3 Uhr überfuhr das Auto des Fuhrunternehmers F. aus Stuhm bei der Durchfahrt durch Conradswalde den in Conradswalde wohnhaften Besitzer Franz Sbdajk.

Verkehr im Hafen.

Ausgang. Am 2. Juli: Dän. D. "Safnia" (1150) nach Kopenhagen mit Kohlen, deutsch. D. "Altenfelde" (149) nach Malmö mit Kohlen, schwed. M.-S. "Anna" (75) nach Hven mit Kohlen, poln. D. "Rokur I" (916) nach Golenburg mit Kohlen, dän. M.-S. "Margit" (88) nach Nexö mit Delfischen, lettland. D. "Latmons" (198) leer nach Gdingen, deutscher D. "Herbert" (189) leer nach Königsberg, dänisch. M.-S. "Gamma" (99) nach Kolding mit Kohlen, deutscher D. "Ella" (506) nach Memel mit Gütern, deutscher D. "Admiral" (1226) nach Stockholm mit Kohlen.

Eingang am 3. Juli: Deutsch. D. "Eylt" (778) von Hamburg mit Gütern für Adolph Voigt, Freiberg; engl. D. "Baltoria" (2300) von London mit Passagieren und Gütern für H. B. C., Hafentanal; franz. D. "Cef Mecantien Armand Blanc" (1538) von Melilla mit Erz für Behne u. Sieg, Freiberg; poln. D. "Wilno" (1121) von Gdingen leer für Pam, Freiberg; deutscher D. "Ellen" (258) von Hamburg mit Gütern für Promé, Hafentanal; dän. M.-S. "Saura" (59) von Hadersleben mit Alteisfen für Artus, Solmhafen; deutsch. D. "Alexandra" (488) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; deutscher D. "S. W. Fischer" (601) von Lübeck mit Gütern für Lencaat, Hafentanal; norw. D. "Lur Halste" (858) von Solangen mit Alteisfen für Behne u. Sieg, Solmhafen; schwed. D. "Ragunda" (874) von Farlingen, leer für Reinhold, Westplatte; lett. D. "Baigava" (1886) von Gunt leer für Voigt, Westplatte; engl. D. "Taffo" (2172) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman u. Wilsons, Hafentanal; deutscher D. "Dittile" (282) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; lett. D. "Percy" (437) von Riga, leer für Pam, Westplatte.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 3. Juli, 2. Juli, Geld, Brief, Geld, Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Zloty, 1 amerikan. Dollar, Scheid London.

Danziger Produktenbörse vom 3. Juli 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per Sack, Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per Sack. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtermittel, Hafer.

## Die Jugend muß mehr berücksichtigt werden.

Um den deutschen Film. — Was ein bekannter Regisseur sagt.

Friedrich Zelnit, der verdienstvolle Regisseur der Deutscher Film, stellt uns liebenswürdigerweise folgende Ausführungen zur Verfügung:

Die Hauptkrankheit des deutschen Films war jahrelang die Sucht nach Schlagworten, der Glaube an mißverständliche Schlagworte. Viele Leute suchten nach einer alleinigmachenden Formel, die den Welterfolg und das allgemeine große deutsche Filmglück verbürgen sollte.

Solche Schlagworte waren etwa, der „Monumentalfilm“, der „Millionenfilm“, solch ein Schlagwort war aber auch, als Rückschlag auf jene Forderung, der „Alte Mittelteil“, für hunderttausend Mark. Ich glaube, alle sind von solch einseitigen Formulierungen heute geheilt; und auch der „Kontingentsfilm“, vielleicht das schäblichste dieser Gebilde, jene billig und rasch angefertigte Jugendware, die nur der Kontingentsbeschaffung für die Einfuhr ausländischer Filme dienen sollte, wird hoffentlich bald ganz abgestorben sein.

„Der Film muß international sein“ — das war und ist so eine andere kategorische Forderung der Filmapokalypse. Und sie haben recht:

natürlich muß der Film international sein.

Er ist bestimmt heute das mächtigste Mittel zur Völkerverständigung und Völkerveröhnung. Aber international ist nicht dasselbe wie anational; nur der aus den nationalen Eigenheiten und Kräften seines Ursprungslandes gespeiste Film kann internationalen Erfolg haben. Ein verwachsenes Allereisgebilde, das keine klaren Typen, keine eigentümliche Sanktion, kein nationales Milieu zeigt, wird niemanden auf der ganzen Welt interessieren. Natürlich soll das nicht heißen, daß wir völkisch oder geographisch überbetonte Filme machen müssen, es soll nur bedeuten, daß der Film in seinem selbstverständlichen Streben nach Internationalität seine natürlichen nationalen Grundlagen nicht aufgeben darf.

Der russische Film und der amerikanische Film, das sind feststehende Begriffe, typische Gebilde geworden, die jeder ohne weiteres erkennt, die ihr Ursprungsland nie verlassen — und die trotzdem Welterfolg haben. Der europäische, insbesondere der deutsche Film, haben diese Klarheit und Selbstverständlichkeit des Gesichts noch nicht bekommen; wenigstens nicht, was den Durchschnitt unserer Produktionen angeht. Und gerade die Herausarbeitung eines solchen, sagen wir: mitteleuropäischen Filmtyps ist unsere wichtigste Aufgabe, wenn wir uns international endgültig unseren Platz erobern wollen. Wir dürfen weder die verführerische Glätte, die durch die unbegrenzten Reichthümer Amerikas bedingte psychologische Nativität des amerikanischen Films, noch den überrealistischen kollektiven Filmstil der Russen blind importieren. Die Literatur der westeuropäischen Länder ist groß geworden in der Gestaltung individueller Schicksale; so wird auch der europäische Film in einer

vertieft-realistischen Gestaltung

des Einzelmenschen und seines Schicksals seine eigentliche Aufgabe finden müssen.

Noch ein anderes gefährliches Schlagwort ist oft mißverstanden worden, das vom „Geschäftsfilm“, der angeblich etwas anderes sei als der „künstlerische Film“. Natürlich sind das keine Gegensätze. Wenn wir es für eine Selbstverständlichkeit ansehen, künstlerisch zu arbeiten, so soll das nicht heißen, daß wir das Publikum aus dem Theater treiben wollen. Wenn wir „künstlerische Geschäftsfilme“ machen wollen, so ist das keine leere Phrase, sondern ein klares Programm, das weder auf den großen Erfolg bei der breiten Masse der Zuschauer noch auf die Zustimmung der kritisch eingestellten Anspruchs-vollen verzichten will. Ich glaube, daß es eine besondere, glückliche Eigentümlichkeit des Film ist, diese beiden Ansprüche zugleich befriedigen zu können. Darin liegt seine Kraft als Darstellungsmittel unserer Zeit, unseres Jahrhunderts.

Ueber die Methoden, mit denen wir zu diesen mitteleuropäischen künstlerischen Geschäftsfilmen kommen wollen, wäre im einzelnen vieles zu sagen. Ich will nur kurz andeuten, daß ich die Verbindung mit der Jugend für unsere junge Kunst als ganz besonders wichtig ansehe. Und zwar nicht nur in dem Sinne, daß wir immer wieder junge Darsteller heranziehen, sondern auch in der Verbindung mit jungen Malern, Architekten und vor allem mit jungen Manuskript-Autoren. Gerade die jungen Schriftsteller müssen in Zukunft den Film genau so als ihr Arbeitsgebiet betrachten wie die Zeitung und das Buch.

Ich bin überzeugt, daß der feiner geistigen und nationalen Eigenarten bewußte deutsche Film sich den Weltmarkt und sogar die so lange verschlossenen amerikanischen Theater erobern wird.

Friedrich Zelnit.

## Die Filmfestwochen in München.

Sie tragen internationalen Charakter. — Der Film-Kunst wird eine besondere Bedeutung beigemessen.

In der Zeit vom 13. Juli bis 23. August veranstaltet die Bayerische Landes-Filmtheater in München Filmfestwochen, mit der Absicht, einen Überblick sowohl über die Spitzenwerke der deutschen und ausländischen Produktionen zu geben, als auch eine Gegenüberstellung der besten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Kulturfilms zu bringen. In jedem Tage in diesen sechs Wochen wird ein anderer großer Film zur Vorführung gelangen. Im ganzen werden 42 Filme und außerdem eine Reihe von Kulturfilmen gezeigt werden.

Besonders beachtenswert erscheinen uns diese Filmwochen deshalb, weil die Auswahl der verschiedenen Werke wider Erwarten doch recht neutral erfolgt ist, und man den ausländischen Erzeugnissen, soweit sie hohe künstlerische Qualitäten aufweisen, einen weiten Raum gewähren will. Dadurch erhalten diese Filmwochen einen ganz internationalen Charakter. Sie verdienen also schon aus diesem Grunde ein besonderes Interesse. Einige Abende werden dem Tri-Ergon-Verfahren, also dem sprechenden Film, gewidmet sein, der zur Zeit wohl das aktuellste Problem in der Filmtechnik darstellt.

Die Organisationsleitung der Münchener Filmfestwochen liegt in den Händen des Leiters der Bayerischen Landes-

Filmtheater, Dr. J. Eckardt. Die musikalische Leitung hat der Kapellmeister Hermann Ludwig, wie überhaupt der Veranstaltung in Bezug auf die Musik eine ganz besondere Bedeutung zukommt. So werden neben Filmen mit der eigens hierfür komponierten Originalmusik von Meißel, Pappé, Seymann, Miesfeld usw. vertreten sein. Außerdem sollen die Originalkompositionen für die ausländischen Erzeugnisse ebenfalls aus den fremden Ländern herbeigeholt werden. Zur einzelnen werden sich die sechs Wochen auf je zwei deutsche und amerikanische, eine kombinierte russisch-französisch-nordische, schließlich eine Woche großer Kulturfilme verteilen.

## Der Tonfilm kommt.

Im Winter wird es schon einwandfreie Ausführungen geben.

In der Filmindustrie der ganzen Welt nimmt augenblicklich das Problem des Tonfilms das größte Interesse in Anspruch. Es scheint, als ob es nun gelungen ist, brauchbare Systeme zu erfinden, die eine klare akustische Wirkung ermöglichen.

## Der Film verschlingt Riesensummen.

Ein paar Zahlen. — Der Kampf gegen die amerikanische Konkurrenz.

Es gibt leider keine genauen Vergleichsziffern zwischen der deutschen und der amerikanischen Filmproduktion, denn die Statistik der deutschen Filmindustrie ist sehr lückenhaft, vielleicht nicht ohne Absicht. In der amerikanischen Filmindustrie sind heute zirka 1 1/2 Milliarden Dollar oder 6 Milliarden Mark investiert. Das gesamte Kapital, das in der deutschen Filmindustrie, im Filmverleih und in den Kinos investiert ist, wird kaum eine halbe Milliarde Mark erreichen. Amerika zählt ungefähr 20 000 Kinos. Deutschland etwas über 4000. In den amerikanischen Kinos sind allein fünf Milliarden Mark investiert, während die eine restliche Milliarde sich auf Produktion und Vertrieb verteilt. Die amerikanische Filmindustrie beschäftigt ungefähr 300 000 Angestellte, von denen 50 000 in der Produktion untergebracht sind. Die deutsche Vergleichsziffer fehlt hier leider. Sie dürfte aber fast 50 Prozent der amerikanischen betragen. Eine Tatsache, die zu denken gibt und auf einen der bedeutendsten Mängel besonders in der deutschen Filmproduktion hinweist.



Dieses Bild zeigt das Haus der Paramount Filmgesellschaft in New York, das einen Wert von 1 1/2 Millionen Dollars repräsentiert, 130 Meter hoch ist und aus 7 Millionen Ziegeln, 10 Tonnen Stahl und 4000 Schrauben erbaut wurde.

Die 20 000 Kinos in Amerika verfügen über ungefähr 18 1/2 Millionen Plätze. Da man im Durchschnitt wohl auf zwei Vorstellungen in den amerikanischen Filmtheatern rechnen kann, so beträgt

das Angebot an Plätzen täglich 37 Millionen.

Nun wird die durchschnittliche Kinobesuchszahl aber nur auf sieben Millionen angegeben, so daß also kaum mehr als ein Fünftel der Plätze besetzt sind. Diese eigenartige Erscheinung hat den Amerikanern schon sehr viel zu denken gegeben und man ist der Ansicht, daß in Bezug auf die Kinobesucher die Entwicklung des Films nicht mehr allzu groß sein wird. Eine gewisse Filmunfähigkeit zeigt sich eben auch schon bei der amerikanischen Bevölkerung, der man mit riesigen Reklamemitteln zu begegnen sucht. Für Filmreklame gibt die Produktion zirka 15 Millionen Dollar aus, während die Kinobesucher selbst vertretet 7 Millionen Dollar dieser Summe hinzufügen. Insgesamt lassen also 22 Millionen Dollar Reklamespesen auf der amerikanischen Filmproduktion. Diesen 22 Millionen Mark Reklamespesen stehen zirka 10 Millionen in der deutschen Filmindustrie gegenüber. Auch diese Ziffern sind nicht günstig für die deutsche Filmindustrie, wenn man die entsprechenden Ziffern für Leihmieten zum Vergleich heranzieht. Nach den Angaben des Präsidenten der Universal Film Corporation, betragen im Jahre 1926 in Amerika die Einnahmen aus den Leihmieten ungefähr 185 Millionen Dollar, das sind 740 Millionen Mark. Die über ganz Deutschland verbreiteten Verleihbetriebe verzeichnen eine Einnahme aus dem Verleihgeschäft von 36 Millionen Mark. Auf diesen 36 Millionen Mark lastet also eine Reklamesumme von 10 Millionen Mark, das sind zirka 28 Prozent. Auf den 740 Millionen Leihmieten der amerikanischen Filmindustrie lasten an Filmreklamen nur die 15 Millionen Dollar, d. h. 60 Millionen Mark, das sind zirka 8 Prozent. Wenn die von der deutschen und amerikanischen Filmindustrie veröffentlichten Unterlagen zutreffen, so zeigt sich hier eine höchst bedenkliche Erscheinung. Die deutsche Filmindustrie hat offenbar in dem schweren Kampf gegen die ameri-

Im nächsten Winter, spätestens ab 1. Oktober, wird man, wie der „Filmkurier“ meint, mit einer ständigen Tonfilmfabrikation (optisch und akustisch gleichwertig) in Deutschland zu rechnen haben. In den deutschen Kinos wird der Tonfilm also wohl noch Ende der Saison 1928/29 (Januar-März 1929) seinen Einzug halten. Und zwar in einer Form, die

auch künstlerisch zu verantworten ist,

und nicht nur als ein spekulatives Experiment erscheint.

Es sind bereits unter Führung der Aktiengesellschaft für Industrie und Technik Verhandlungen zur Bildung eines deutschen Tonfilmsyndikats im Gange. Die Verhandlungen sind schon soweit gediehen, daß in Kürze das deutsche Tonfilmsyndikat Tatsache werden dürfte. Man hat bereits eine Formel gefunden, die zwar eine gemeinsame Auswertung gestattet, aber jeder der angeschlossenen Gesellschaften die Möglichkeit unabhängiger Forschung gibt.

Der Zweck des Syndikates wird hauptsächlich eine Normalisierung der Apparate sein. Darüber hinaus dürfte das Syndikat weit eher als einzelne Privatunternehmen in der Lage sein, die bestehenden wertvollen Erfindungen wirklich in die Praxis umzusetzen.

Die Einführung des Tonfilmsystems im Schauspielhaus wird vorläufig mit etwa 5000 Mark veranschlagt. Es ist beabsichtigt, zur möglichst weiten Verbreitung der Erfindung ein weitestgehend einzuführen, das auch kleineren Theatern die Verwendung des Tonfilms ermöglicht.

kanische Filmindustrie die Reklamemethoden allzu stark überleben. Selbst wenn wir annehmen, daß die Filmindustrie, die in letzter Zeit heftig gegen die Besteuerung kämpft, ihre Reklamekosten abschätzungsweise hoch angibt. Wenn wir also wirklich diese Kosten nur mit 20 Prozent ansetzen würden, so wären sie immer noch 2/3 mal so groß, wie die der amerikanischen Filmindustrie und das ist fraglos ein ungeheurer Zustand.

## Internationale Kinowoch in Berlin.

Vom 21. bis 24. August 1928 hält der Reichsverband der Deutschen Schauspieltheater in Berlin seine Jahresversammlung ab. Anlässlich derselben wird in Berlin eine große internationale Kinowoch stattfinden, der sich eine Zusammenkunft von etwa 1000 ausländischen Schauspieltheaterbestimmern anschließen wird. Im ganzen haben bisher Theater-Organisationen aus zehn Ländern ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung zugesagt. Ein großer Festabend im Abgeordnetenhause, an dem voraussichtlich auch die leitenden Kreise der Reichshauptstadt teilnehmen werden, ferner eine Festigung mit den ausländischen Delegierten im Herrenhause werden unter dem Vorsitz der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie der Kinowoch eine besonders offizielle Begrüßung geben.

## Neue Filme.

„Der kleine Mensch in der Großstadt.“ Alexander Granowski, der Direktor des Moskauer Jüdischen Akademischen Theaters, hat mit der Pariser Societe de Filme generale einen Vertrag unterzeichnet, laut welchem er die Rechte in dem Film „Der kleine Mensch in der Großstadt“, nach einem Manuskript von M. A. Ehrenburg, übernimmt. Die Hauptrollen werden von Michailowitsch des Granowski-Ensemble besetzt. Die Aufnahmen finden in Paris, Hamburg und Berlin statt.

Aus dem bolschewistischen Paradies. Nach einer Meldung des „Glos Pravda“ übernimmt die Warschauer „Gazeta“ den Vertrieb eines Films „Aus dem bolschewistischen Paradies“ (Regie: Carmine Gallone) mit Olga Tschonowa in der Hauptrolle. Dieser Film ist zum Teil in Warschau sowie an der polnisch-russischen Grenze aufgenommen worden und stellt die erste Probe einer polnisch-russischen Produktion dar.

12 Top-Abfilme. Einem New Yorker Kabel zufolge, das der „Film Review“ veröffentlicht, wird die Fox im nächsten Herbst beschließigen Programms insgesamt 12 Top-Filme auf den Markt bringen.

Eine Wasserfall-Verfilmung. Jacob Wassermann hat die Verfilmung seines Romans „Die Wüste des Erwin Reimer“ nach Amerika vergeben, wo ihn Victor Sjöröm herüberbringen wird. John Gilbert spielt die Hauptrolle. Das Sujet erscheint unter dem Titel „Des Teufels Wüste“.

Die letzte Warnung. In Paul Denis neuem Universal-Film „Die letzte Warnung“ sind neben Aura la Plante eine ganze Reihe bekannter amerikanischer Darsteller beschäftigt, wie Roy D'Arcy, McIntosh, Watson usw.

„Hochzeitsspektakel.“ Der mit großer Spannung seit langem erwartete und jetzt fertiggestellte Film Erich von Stroheim's „Der Hochzeitsspektakel“ wird nun endgültig am 15. August seine Welturaufführung in New York erleben. Die Herstellungskosten sollen sich auf sechs Millionen Mark belaufen.

## Die Filme der Woche.

Passage-Theater: Die drei Mannequins.

Auch im Sommer läßt man sich diesen Film, der recht gut unterhält, gefallen. Es wird ein hohes Lied auf den Mannequin gesungen. Helga Rolander, Elisabeth Plinajeff, Gert Bald sind die drei Mannequins. Paul Wex, Hans Brausewetter und Dolhlaer, die dazugehörigen Männer. Ferner gibt es den von uns schon besprochenen Film: „Die elf Schillischen Offiziere.“

„Potemkin“ läuft noch!

„Panzerkreuzer Potemkin“, der gewaltige Russenfilm, läuft noch im Odeon-, Eden- und Flamingo-Theater. Es sollte niemand veräumen, sich diesen erschütternden Film anzusehen.

# Sport-Turnen-Spiel

## Bootsaufbau bei den Freien Seglern.

Der Danziger freie Segler-Klub „Neolus“ hat sich trotz der Kürze seines Bestehens gut durchgeschlagen. Das beweist das zwar langsam, aber stetige Anwachsen der Mitgliederzahl sowie die Vergrößerung des Bootsparks. Als im vorigen Jahre mit zwei Seglern der Klub begründet wurde, gelang es in kurzer Zeit, ein größeres Boot zu beschaffen. In diesem Jahre wurde ein Neubau begonnen. Die Taufe dieses Bootes wurde am Sonntag vollzogen.

Die Segelacht ist eine 10-Quadratmeter-Schwertjolle. Sie ist von der Bootswerft Krowp in Heubude erbaut. Die Taufe fand im Beisein der Mitglieder, des Erbauers und von Gästen statt. Im vollen Schmuck ihrer Takelage lagen die anderen Klubboote verankert auf der Weichsel, um auf die neue Schwertjolle zu warten.

Herr Meisenkath begrüßte die Erschienenen im Namen des Freien Seglerklubs „Neolus“. Er schilderte den Sinn und Wert des Segelns und bat um tätige Mitarbeit. Nachdem das Boot auf den Namen „Pingwin“ getauft wurde, kam es zu Wasser. Es wurden mehrere Wendungen und Rundfahrten ausgeführt, die den Beweis erbrachten, daß das Boot seinem Erbauer Ehre macht. Es dürfte dem Besitzer ungetrübten Genuß verbreiten. Mit einem „Godewind Alois“ auf den Freien Segelsport schloß die Fete. Auskunft in allen den Segelsport betreffenden Fragen erteilt der Vereinskassier, Gewerkschaftshaus, Kraysenstraße 26 (Zimmer 15).

## Werbewoche der Arbeiterradfahrer.

Heute abend radsporthliche Vorführungen auf Langgarten.

Die Danziger Arbeiterradfahrer hatten gestern abend mit dem zweiten Tage ihrer Werbewoche wenig Glück. Die in der Turnhalle Hakewerk vorgesehenen radsporthlichen Vorführungen mußten ausfallen, da die Turnhalle renoviert wurde. Dafür wird das volle Programm heute abend fortgesetzt. Auf dem Platz der früheren Kommandantur auf Langgarten werden die Danziger Arbeiterradfahrer ihre Kunst zum Besten geben. Zum erstenmal werden auf der Niederstadt radsporthliche Vorführungen abgehalten. Sie dürften dort reges Interesse erwecken. Daher gilt's für die Niederstädter Radfahrer abends 7.30: Auf nach Langgarten. Die Mitglieder versammeln sich um 7 Uhr auf dem Heimarkt, übligen Platz.

## Gordon-Bennett-Rennen.

Am Sonnabend erfolgte in Detroit (Nordamerika) der Start zu dem diesjährigen Gordon-Bennett-Flug der Freifalldons. Wie hierzu aus Detroit gemeldet wird, sind bereits sechs Ballons gelandet, während die übrigen ihren Flug fortsetzen. Unter diesen befinden sich noch die deutschen Ballons „Münster“ und „Harmen“. Sämtliche bisher gelandeten Ballons erreichten Weltrekordzeiten. „Brandenburg“ ging am Sonnabendabend bei Davis nieder nach einem Flug von 400 Kilometer.

Aus Detroit wird gemeldet, daß von den sechs Ballons, die am Sonntagabend noch ihren Flug fortsetzen, fehlt mit Ausnahme des deutschen Ballons „Münster“ Landungsmeldungen vorliegen.

### Ein Franzose wahrscheinlich Sieger.

Nach soeben eingegangenen Meldungen landete der deutsche „Ballon „Münster“ auf dem hübschen Berg der Blauen Berge, 38 Meilenkilometer westlich von Lynchburg im Staate Virginia. Damit sind alle Konkurrenten des Gordon-Bennett-Rennens der Lüste geklautet. Obwohl der Sieger noch nicht amtlich angegeben wurde, glaubt man, daß der französische Ballon „Blanchard“, der 700 Kilometer zurücklegte, das Rennen gewonnen hat.

### Amsterdamer, ein gutes Geschäft.

Der finanzielle Erfolg der Amsterdamer olympischen Spiele dürfte, wenn nicht alles trügt, bereits jetzt sicher stehen. Der Verkauf von Eintrittskarten brachte bisher eine Bruttoeinnahme von 628.497,33 Gulden. Abonnementkarten für die Hauptspiele sind bereits für 227.200 Gulden abgesetzt. Berücksichtigt man dabei die Steuerabgaben, so verbleibt immer noch ein Nettoertrag von 728.281,02 Gulden.

### Berlin stellt die Handballmeisterschaft des Ostens.

Sichte-Nord, Berlin schlägt im Entscheidungsspiel die „Freie Turnerschaft“ Breslau 5:1 (3:1). Im Vorspiel hatte Breslau-Stettin Grotom mit 6:1 besiegt. Bei den Spielen

berinnen gewann die Deutsche Meisterschaft Berlin-Wedding durch einen 4:1 (0:1) Sieg über „Freie Turnerschaft“ Breslau.

## Wer alles gemeldet wurde.

Die Teilnahme des Baltischen Sportverbandes bei den deutschen Meisterschaften am 15. Juli in Düsseldorf.

Auf Grund der Danziger Ergebnisse der leichtathletischen Meisterschaften hat der Baltische Sportverband für die deutschen Meisterschaften am 14. und 15. Juli in Düsseldorf folgende Meldungen abgegeben: 400 Meter: Dr. Welger (Preußen, Stettin). — 800 Meter: Dr. Welger, Sawahn (beide Preußen, Stettin). — 1600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 12800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 25600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 51200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 102400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 204800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 409600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 819200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1638400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3276800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6553600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 13107200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 26214400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 52428800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 104857600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 209715200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 419430400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 838860800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1677721600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3355443200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6710886400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 13421772800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 26843545600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 53687091200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 107374182400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 214748364800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 429496729600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 858993459200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1717986918400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3435973836800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6871947673600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 13743895347200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 27487790694400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 54975581388800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 109951162777600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 219902325555200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 439804651110400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 879609302220800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1759218604441600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3518437208883200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 7036874417766400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 14073748835532800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 28147497671065600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 56294995342131200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 112589990684262400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 225179981368524800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 450359962737049600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 900719925474099200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1801439850948198400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3602879701896396800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 7205759403792793600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 14411518807585587200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 28823037615171174400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 57646075230342348800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 115292150460684697600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 230584300921369395200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 461168601842738790400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 922337203685477580800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1844674407370955161600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3689348814741910323200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 7378697629483820646400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 14757395258967641292800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 29514790517935282585600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 5902958103587056517116800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 11805916207174113034233600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 23611832414348226068467200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 47223664828696452136934400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 94447329657392904273868800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 188894659314785808547737600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 377789318629571617095475200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 755578637259143234190950400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1511157274518286468381900800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3022314549036572936763811200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6044629098073145873527622400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 12089258196146291747055244800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 24178516392292583494110489600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 48357032784585166988220979200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 96714065569170333976441958400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 193428131138340667952883916800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 386856262276681335905767833600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 773712524553362671811535667200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1547425049106725343623071334400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3094850098213450687246142668800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6189700196426901374492285337600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 12379400392853802748984570675200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 24758800785707605497969141350400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 49517601571415210995938282700800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 99035203142830421991876565401600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 198070406285660843983753110803200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 396140812571321687967506221606400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 792281625142643375935012443212800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1584563250285286751870024886425600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3169126500570573503740049772851200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6338253001141147007480099445702400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 12676506002282294014960198891404800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 25353012004564588029920397782809600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 50706024009129176059840795565619200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 101412048018258352119681591131238400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 202824096036516704239363182262476800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 405648192073033408478726364524953600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 811296384146066816957452729049907200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1622592768292133633914905458099814400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3245185536584267267829810916199628800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6490371073168534535659621832399257600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 12980742146337070071319243664795155200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 25961484292674140142638487329590310400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 51922968585348280285276974659180620800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 10384593717069656577055394931836124800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 20769187434139313154110789863672249600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 41538374868278626308221579727344499200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 83076749736557252616443159454688998400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 166153499473114505232886318909377996800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 332306998946229010465772637818755993600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 664613997892458020931545275637511987200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1329227995784916041863090551275023974400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 2658455991569832083726181102550047948800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 5316911983139664167452362205100095897600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 10633823966279328334904724410201917955200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 21267647932558656669809448820403835910400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 42535295865117313339618897640807671820800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 85070591730234626679237795281615343641600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 170141183460469253358475590563230687283200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 340282366920938506716951181126461374566400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 680564733841877013433902362252922749132800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 136112946768375402686780472450584498265600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 272225893536750805373560944901168996531200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 544451787073501610747121889802337993062400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1088903574147003221494243779604675986124800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 2177807148294006442988487559209351972249600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 4355614296588012885976975118418703944499200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 8711228593176025771953950236837407888998400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 17422457182352051543907900473674815777996800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 34844914364704103087815800947349631555993600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 6968982872940820617563160189469926311997200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 13937965745881641235126320378939526223994400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 27875931491763282470252640757879052447988800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 55751862983526564940505281515758104895977600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 111503725967053129881010563031516219791955200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 223007451934106259762021126063032439583910400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 446014903868212519524042252126064879167820800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 892029807736425039048084504252129758335641600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 178405961547285007809616900850425951667123200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 356811923094570015619233801700850913334246400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 713623846189140031238467603401701826668492800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1427247692378280062476935206803403653336985600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 2854495384756560124953870413606807306673971200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 5708990769513120249907740827213613613347942400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 114179815390262404988154816544272272266988800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 228359630780524809976309633088544544533977600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 456719261561049619952619266177089089067955200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 913438523122099239905238532354178178135910400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1826877046244198479810477064708356356271820800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 36537540924883969596209541294167127245374400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 73075081849767939192419082588334254490748800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 14615016369953587838483816517666850998149600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 29230032739907175676967633035333701996299200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 58460065479814351353935266070667403992598400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 116920130959628702707870532141334807995196800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 233840261919257405415741064282669615990393600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 467680523838514810831482128565339231980787200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 935361047677029621662964257130678463961574400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1870722095354059243325928514261367927923148800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 374144419070811848665185702852273585586297600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 748288838141623697330371405704547171172595200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 149657767628324739466074281140909434234518400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 299315535256649478932148562281818868469036800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 598631070513298957864297124563637736938073600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1197262141026597915728594249127275473876147200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 239452428205319583145718849825455094775234400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 47890485641063916629143769965091019555046800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 95780971282127833258287539930182139110093600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 191561942564255666516575079860364278221187200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 383123885128511333033150159720728556442374400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 76624777025702266606630031944145711288468800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 15324954405140453321326006388829148577377600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 306499088102809066426520127776973171557555200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 612998176205618132853040255553946343115110400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1225996352411236265706080511107892686230220800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 2451992704822472531412161022215785372460441600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 4903985409644945062824322044431570744920883200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 9807970819289890125648644088863141489841766400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 1961594163857978025129728817726282979968353200 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 3923188327715956050259457635452565959936706400 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 7846376655431912100518915270905131919873412800 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Kelpap (alle Preußen, Stettin). — 156927533108638242010378305



